

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wöchentlich. — Der Wochenpreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 5 Pfg. vierteljährlich. — Der Einzelheftpreis beträgt 5 Pfg. — Der Abonnementspreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 5 Pfg. vierteljährlich. — Der Einzelheftpreis beträgt 5 Pfg. — Der Abonnementspreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 5 Pfg. vierteljährlich. — Der Einzelheftpreis beträgt 5 Pfg. — Der Abonnementspreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 5 Pfg. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Solche Anzeigen 10 Pfg. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Geschäftsstelle: Neuß Nr. 2533, Redaktion Nr. 2533, Grevenbroich Nr. 2533. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Riebeckstraße 46, Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 94

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 5. April 1932 (Vinzeng. Ferr.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 59. Jahrgang

Der Kanzler spricht.

Alle Kraft einsetzen!

Gegen die rücksichtslose Demagogie! — Was die Regierung erreicht. — Wir sind verantwortlich!

Dr. Brüning in Karlsruhe.

Karlsruhe. Nach Beendigung seines Osterurlaubes, den er in Badenweiler verbracht hat, begann Reichskanzler Dr. Brüning gestern in der badischen Landeshauptstadt vor 6000 Zuhörern seinen bereits vor längerer Zeit festgelegten Redefeldzug.

Der Reichskanzler skizzierte die Bedeutung des zweiten Wahlganges, dabei anknüpfend an seine letzte Rede vor dem ersten Wahlgang in Breslau, in der er ausgeführt hatte: „Die Wahlen, die vergeben werden zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang, sind Wahlen schwerster Geschehnisse, in denen aber durch die Schuld eines Teils des deutschen Volkes die Reichsregierung außenpolitisch nicht so verhandlungsfähig ist wie es notwendig wäre.“ Daß er nicht nach London fahren könne, sei nicht so bedauerlich, weil ausgezeichnete Männer an seiner Stelle fahren werden. Daß das deutsche Volk nun noch drei weitere Wochen in den Wahlkampf gezogen werde, sei ein trübes Zeichen für den Teil, der die Kampagne herbeigeführt habe.

Der Reichskanzler kam dann auf seinen Versuch zu sprechen, die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten auf parlamentarischen Wege zu erreichen. Der Grund für diese seine Bemühung sei gewesen, daß sich die Reichsregierung klar darüber war, was besonders in außenpolitischer Hinsicht geschehen würde.

Wenn wir, fuhr Dr. Brüning fort, im Januar oder Februar in einer kurzen Reichstagsperiode die Amtszeit des Reichspräsidenten verlängert hätten, würde das für uns nicht nur außenpolitisch eine Stärkung bedeuten haben, sondern es kam noch etwas hinzu: So lange wir die jetzige politische Situation in Deutschland nicht sichern und nicht sichern können, so lange wird es

durch die immerwährenden politischen Unruhen keine Erholung der Wirtschaft geben und wird die Ankurbelung der Wirtschaft auf sich warten lassen.

Die Nationalsozialisten hätten keineswegs die Absicht, produktiv mitzuarbeiten. Als Beispiel seien Hessen und andere Staaten angeführt, in denen sie zur Macht gelangt seien. Das Ziel der NSDAP, die höchste Macht im Staate zu erhalten, sei, parteipolitisch gesehen, berechtigt, aber vom vaterländischen Standpunkt aus verwerflich, wenn man sich in den Parlamenten der Länder vor der Mitarbeit drücke. Hitler habe vor dem ersten Wahlgang einem amerikanischen Korrespondenten ein Interview gewährt, in dem er mit der starken, absoluten Mehrheit schon im ersten Wahlgang rechnete. Dabei habe er auch ausgeführt, daß es nicht seine Absicht sei, die Notverordnungen sofort aufzuheben. Im Gegenteil, er müsse neue Notverordnungen machen. Die Propaganda der NSDAP, sei, wie er sich ausdrückte, in Wirklichkeit ein vollendetes System, nämlich das

System rücksichtsloser Demagogie und verantwortungsloser Demagogie.

Traurig nur, daß aus der Not Hunderttausender und Millionen viel zu viele auf veraltete Versprechungen noch heringefallen seien. Die großen Dinge, die langjam herangereift seien in der Außenpolitik und die wir zum Teil bewußt herbeiführen konnten, diese Dinge sind nun durch den vollen Erfolg zu bringen, wenn es gelingt, daß System der vergangenen zwei Jahre, das System der jetzigen Regierung durchzuhalten,

nur dem Volke demagogische Versprechungen zu machen, sondern die Wahrheit zu sagen. (Stürmischer Beifall.)

Die Reichsregierung aber hat dem In- und Ausland beteuert, daß sie selbst in solchen Krisenzeiten, selbst bei sechs Millionen Arbeitslosen, das Volk

ruhig über den schweren Winter hinüberbringen können.

(Lebhafte Zustimmung.) Das ist eine Leistung, die dem deutschen Volke und der Welt ein Beispiel unter Führung des jetzigen Reichspräsidenten geschaffen hat, das keine andere in der Lage gewesen wäre oder in der Zukunft in der Lage sein wird zu schaffen. Ohne Vertrauen hat eine Regierung keinen Kredit und alles, was wir heute in Deutschland wirtschaftlich erreicht haben, in dem Augenblick, wo alles zusammenzustürzen drohte, das ist nicht aufgebaut auf Privatkredit, sondern einzig und allein auf die Tatsache, daß die Regierung es verstand, in der ungeheuren Not den Etat von Reich, Ländern und Gemeinden zu sichern und dadurch allein die

deutsche Währung stabil zu erhalten.

(Beifall.) Wenn wir etwa den Sirenenklängen gefolgt wären und hätten ein Federgeld geschaffen oder die Mark auf das englische Pfund im Herbst angehängt, würden wir allerdings für den Augenblick an einigen schweren Maßnahmen

vorbekommen sein, in einer späteren Stunde hätten wir an Opfern und Entbehrungen aber das Mehrfache dem deutschen Volke auferlegen müssen. Ein Volk, das einmal weiß, was am Ende einer nicht stabilen Währung steht, sollte Leuten, die sich überhaupt weigern, einmal öffentlich zu erklären, was sie alles tun würden, wenn sie an die Macht kämen, von vornherein den Lauspaß geben. (Stürmische Zustimmung.)

Reichspräsident von Hindenburg muß am nächsten Sonntag einen starken Stimmenzuwachs haben.

(Stürmische Bravo-Rufe), damit in den Auseinandersetzungen und Verhandlungen der nächsten Wochen eine Reichsregierung besteht, die sagen kann: Hinter uns steht die Mehrheit des deutschen Volkes. Da habe die feste Überzeugung, daß es gelingen wird, bei hingebender Arbeit und Ausopferung dieses Ziel voll zu erreichen. Es kommt darauf an, Aufrüstung bis in das letzte Dorf hineinzutragen. Aufrüstung darüber zu schaffen, daß wir nicht nur Deutschland retten können vor dem Untergang, sondern daß jetzt die Monate kommen werden, wo wir darüber hinaus die Grundlagen außenpolitischer Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung endgültig erreichen können.

Der Kanzler kam dann auf die

Persönlichkeit Hindenburgs

selbst zu sprechen. Wenn ich, so sagte er, mich für Hindenburg einsetze, so tue ich es nicht nur aus Gründen sachlicher Politik, sondern weil sich alles in mir aufbäumt gegen die

So sieht der Stimmzettel zum 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl aus.

Reichspräsidentenwahl	
Zweiter Wahlgang	
Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	☐
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsrat, München	☐
Ernst Thälmann Vorsitzender des Reichstages, Hamburg	☐

Nur diese amtlichen Stimmzettel dürfen bei der Wahl verwendet werden

Der amtliche Stimmzettel: Dr. den am 16. April stattfindenden endgültigen Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Die Kandidatenliste enthält diesmal nur drei Namen.

Gemeinheit der Agitation, die gegen diese verehrungswürdige historische Person gerichtet wird. (Stürmischer Beifall.) Ich denke dabei auch an die Ehre des deutschen Volkes und fühle mich verpflichtet, den Kampf um diese Ehre durchzuführen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Es muß der Augenblick kommen, früher oder später, wo sich das deutsche Volk schämen wird, daß es überhaupt einen Kampf um die Reichspräsidentenwahl in diesem Augenblick hat geben könne.

Hindenburg ist nicht zu ersetzen.

Es bleibt im Leben des Feldmarschalls eine Tragik, daß man ihn immer dann geholt hat, wenn Not und Schwierigkeiten aufs äußerste getrieben waren. Wir werden nicht zulassen, nachdem der Feldmarschall im Jahre 1925 gebeten und bekräftigt worden ist, sich nochmals zur Verfügung zu stellen und eine schwere Verantwortung zu übernehmen, daß jetzt die selben Leute kommen und diesen Staatsmann, der mutig, klar und zielstrebig diese schwere Verantwortung getragen hat, in den Staub ziehen. Es geht nicht nur um politische, sondern um menschliche Entscheidungen für Deutschlands Ehre und Zukunft.

Sie sind verantwortlich dafür, daß der Feldmarschall am kommenden Sonntag mit einer gewaltigen Mehrheit gewählt wird.

Er ist für das Ausland und Inland der sicherste Garant einer zielfähigen, für die Zukunft glaubensgefährten Politik. Nur dann können die Dinge schnell geregelt und schnell erreicht werden, wenn ein Mann an der Spitze steht, der in Vergangenheit

Charakter und monumentaler Persönlichkeit Eindruck ohne Gleichen auf die Welt macht und darüber hinaus eine Verehrung ohne Gleichen genießt.

Der Kanzler schloß mit einem eindringlichen Appell an alle, sich zu beugen und

bis zum nächsten Sonntag alle Kraft einzusetzen für die Aufrüstung und Durchbringung der Wahrheit,

weil dieses Einsetzen um das Höchste geht. Darum mit Hindenburg für Deutschlands Glück und Freiheit!

Der Rede folgte langanhaltender donnernder Beifall. Nach dem Reichskanzler ergriff der Außenminister a. D. Dr. Curtius zu einigen abschließenden Ausführungen das Wort.

Der Endkampf beginnt!

Wir wählen Hindenburg.

Der erste Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hat mit einem überwältigenden Sieg des Reichspräsidenten von Hindenburg geendet. Wer aus den vor der Wahl erlassenen Proklamationen die siegesgewissen Hoffnungen und Erwartungen seiner Gegner kennt, der wird die Größe ihrer Niederlage voll und ganz ermessen können. Das deutsche Volk hat den Krisenmacher und Unruhefächer Hitler abgelehnt. Im Hindenburg hat sich

ein millionenfacher Ring der Verantwortungsbehafteten und politisch Einsichtigen

geschlossen, der nicht gewillt ist, das Schicksal des deutschen Volkes dem Führer verheerter und urteilloser Massen auszuliefern.

Bei dem zweiten Wahlgang wird es nur drei Kandidaten geben. Eugen Berg und die von ihm geleiteten Stahlhelm-Maximilienfiguren haben das traurige Spiel als verloren aufgegeben. Sie hatten sich ihre Rolle anders gedacht. Sie glaubten, das Züngeln an der Wage zu sein und ihre Stimmen, die für den zweiten Wahlgang den Ausschlag geben sollten, an den Reichtümern zu verschachern zu können.

Der große Sieg Hindenburgs, der ein Sieg über Hitler, Eugen Berg und Genossen war, hat die Pläne des deutschen Führers schmachvoll zunichte gemacht. Eugen Berg ist bei der kommenden Entscheidung völlig ausgeschaltet. Er hat infolge seines Sturzfalls dem deutschen Volke gegenüber eine schwere Schuld auf sich geladen. Er hat das deutsche Volk nutzlos in einen zweiten Wahlkampf hineingetrieben. Die wirtschaftlichen Verluste, die Deutschland durch diese erneute Unruhe und Unsicherheit erlitten hat, die politische Beeinträchtigung der Regierung in entscheidungsvoller Stunde dem Auslande gegenüber,

die endlose Weiterverheerung und Verunsicherung des deutschen Volkes,

das alles belastet das Schuldkonto Eugen Bergs.

Der erste Wahlgang hat für die ehemals in der Garburger Front Verbündeten ein klägliches Nachspiel gehabt. Die gegenseitigen Beschimpfungen, mit denen sich die Nationalsozialisten, Stahlhelm und Nationalsozialisten bedachten, haben ihre innere Leere und Würdelosigkeit dem deutschen Volke enthüllt. Diese „nationale“ Opposition hat keine positive Idee, mit der sie das deutsche Volk mitreißen und aus seiner Not befreien könnte. Mit großen Worten, aber auch mit Lügen und Verleumdungen, die leider selbst vor der verehrungswürdigen Gestalt des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht Halt machten, hat man

große Teile des Volkes verhetzt und durcheinander gebracht.

Durch diese Methoden hat Hitler bei allen vernünftig denkenden und anständigen Menschen sich um den letzten Rest seines Ansehens gebracht.

Der Glaube an Hitlers „Loyalität“ und „Legalität“ ist in weiten Kreisen geschwunden. Das brutale und rücksichtslose Treiben der NS, besonders in Braunschweig, wo sie unter der Regide eines seiner Pflichten sehr wenig bewußten nationalsozialistischen Ministers hemmungslos gegen friedliche Bürger wüsten darf, hat dem deutschen Volk bis weit in die Rechtsgruppen hinein die Augen geöffnet. Die recht- und friedlosen Zustände in Braunschweig bieten ein Zukunftsbild dessen, was dem deutschen Volke droht, wenn die Nationalsozialisten im übrigen Deutschland an die Macht kommen würden.

Die beste Gewähr für die Unterdrückung solcher brutaler Kämpfe- und Regierungsmethoden bietet die Persönlichkeit Hindenburg! Seine Größe und seine Würde konnte durch die schmachvollen Lügen und Verleumdungen seiner Gegner nicht verdunkelt werden. Er steht vor den Augen des deutschen Volkes unverändert als die geschäftlich bewährte Feldengestalt, als der Hüter der Verfassung, der Garant der Ordnung und Sicherheit und das Symbol deutschen Einheitswillens. Mit ihm verglichen sinken seine Gegner zur Bedeutungslosigkeit herab.

Es kann dem Reichspräsidenten von Hindenburg nicht hoch genug angerechnet werden, daß er sich in unerschütterlichem Pflichtbewußtsein in dem deutschen Volke

auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung gestellt hat. Für ihn gilt nicht die parteiische Phrase und die Parole des an leeren Redensarten sich berauschenden Agitators. Für ihn gilt die Pflicht am Vaterland und die Treue zu seinem Volke, das er schon mehr als einmal aus bitterster Not errettet hat. Eine solche Treue kann nur mit Treue wieder vergolten werden. Der größte Dank des deutschen Vaterlandes wird darin bestehen, daß es seinen Hindenburg nicht allein im zweiten Wahlgang wählt — das steht nicht in Frage: Hindenburg geht als unbestrittener Sieger in den zweiten Wahlgang — nein, der Dank des deutschen Volkes muß sich darin ausdrücken, daß das

Ergebnis des zweiten Wahlganges zu einem überwältigenden Volksbekenntnis für Hindenburg

und damit zu einem vernichtenden Urteil über Hitler wird, der sich erkühnte, ein zweites Mal gegen den Sieger von Tannenberg zu stellen.

Der schmachvolle Kampf der sogenannten „nationalen“ Opposition gegen Hindenburg wird zur Folge haben, daß

der Ring seiner Getreuen sich dichter und fester um ihn schließt.

Zu den ungezählten Millionen, die ihm seine Stimme gaben, werden und müssen noch neue Millionen hinzukommen. Je größer und glanzvoller der Sieg Hindenburgs, umso tiefer der Sturz seiner Widersacher.

Der Sieg Hindenburgs wird Deutschlands Sieg sein! Jeder Deutsche wählt Hindenburg!

Ausschreitungen des Wahlkampfes.

Brennende Lichtsäulen.

Berlin. Im Norden Berlins wurde gestern Abend drei Lichtsäulen in Brand gesetzt, die vermutlich vorher mit Petroleum begossen waren. Sie brannten lichterloh herunter, noch ehe die Feuerwehr sie ablöschen konnte. Man vermutet, daß Kommunisten den Brand angelegt haben, da die drei Säulen große Hitlerwerbepostate trugen.

In der neunten Abendstunde fuhren etwa 40 Nationalsozialisten in einer Straßenbahn in Wilmsdorf und riefen beim Vorbeifahren an den Tennisplätzen, in denen gestern Abend Polizeipräsident Geisler auf einer Rundgebung der Eisernen Front sprach, „Deutschland erwache“ usw. Die Polizei hielt sofort die Straßenbahn an und nahm etwa 40 Nationalsozialisten fest.

Deutschnationale Kandidaten der westl. Wahlkreise.

Köln. Auf einer Tagung am 2. April stellte der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei für die westlichen Wahlkreise folgende Spitzenkandidaten auf: 1. Wahlkreis Köln-Maden: Schwacht, Gutschlag, Hans Dirlau bei Bettweiser, Kreis Düren: Steiner, Landesgeschäftsführer, Kallert; Kreis Trier: Frau. 2. Wahlkreis Koblenz-Trier: Schwacht, Steiner. 3. Wahlkreis Düsseldorf-Dt.: Ransjen, Kaufmann, Barmer; Gleditsius, Mejerendar. 4. Wahlkreis Düsseldorf West: Dr. Stadler.

Der Zwischenfall um Graf Westarp.

Oppeln, 5. April. (Eigene Meldung.) Die Pressestelle des Oberpräsidenten Oppeln veröffentlicht eine Erklärung aller im Hindenburg-Ausschuß vertretenen Parteien, daß von keiner Seite der am Zustandekommen der Westarp-Versammlung beteiligten Parteien ein Bruch des festgelegten gemeinsamen Vorgehens erwiesen sei. Es war als üblich beschloffen worden, die Verammlung des Hindenburg-Ausschusses durch Flaggen und auszuzeichnen, wobei der heutigen Reichsflagge die ihr gebührende hervorragende Stellung eingeräumt werden sollte. Diese Vereinbarung wurde jedoch eine ausnahmsweise Veränderung, als Graf Westarp zu einer Hindenburg-Wahlrede für Preußen gewonnen wurde. Graf Westarp hat im Sinne seines schärf umrissenen parteipolitischen Herkommens, bei dieser Veranstaltung eine Verammlung von einer Beflaggung des Saales überhaupt Abstand nehmen zu wollen. Diese offiziell an den Hindenburg-Ausschuß gerichtete Bitte wurde jedoch nur einem Teil der Ausschussmitglieder infolge zeitlicher und örtlicher Umstände rechtzeitig weitergeleitet. Insbesondere das im Hindenburg-Ausschuß vertretene Reichsbanner erreichte diese Information zu spät. Das Reichsbanner Preußen, dem in vorwiesender Weise der Saal schick oblag, glaubte, das Fehlen jeglichen Flaggen Schmuckes im Kaiserhofsaal dadurch wettzumachen, daß es in gutem Glauben an die üblichen Gebräuche die heutige Reichsfahne im Saale andachte.

Als Graf Westarp, der infolge Zögerlichkeit mit erheblicher Verzögerung in den Kaiserhof kam, vom Vorsitzenden des Preußischen Hindenburg-Ausschusses über die mißverständliche Anbringung des Flaggen Schmuckes informiert wurde, erklärte er von seinem persönlichen Standpunkt aus, im Geiste seines parteipolitischen Herkommens unter dieser Reichsflagge allein nicht sprechen zu können. Man war bemüht, durch das nachträgliche Hissen einer schwarz-weiß-roten Fahne dem persönlichen Herkommen und Wünsche dieses Gastredners Rechnung zu tragen, konnte jedoch keine schwarz-weiß-rote Fahne im Kaiserhof aufstellen. Darum hat Graf Westarp durch den Verammlungsleiter und Vorsitzenden des Preußischen Hindenburg-Ausschusses, Oberstudienrat Dr. Mah, von seiner Rede Abstand nehmen zu dürfen. Die Verammlung wurde darauf in vollem Frieden aller Erscheinungen abgebrochen.

Kundgebung für Hindenburg.



Der überparteiliche Hindenburg-Ausschuß ruft zu einer letzten Kundgebung für Hindenburg am Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr in der Bürgergesellschaft. Es spricht der bekannte völkischpolitische u. Kolonial-Schriftsteller **Dr. Paul Rohrbach.**

Die Katze und der heiße Brei.

Weitere Ministerzusammenkünfte geplant?

Lange Besprechungen Macdonalds und Lardieu? — Mit der Viermächtekonferenz nicht getan? — Zahlreiche persönliche Zusammenkünfte?

Lardieus Donauplan.

Macdonald widersteht dem Werden.

London, 5. April. (Eig. Radiodienst.) Offiziell verkündet, daß es bei der gestrigen Besprechung zwischen Macdonald und Lardieu nicht zu einer Entscheidung gekommen ist. Man sprach hauptsächlich über das Donauplan. Die Besprechungen dauerten von 10 bis 1 Uhr und von 2.30 bis 5 Uhr. Außer dem englischen Außenminister nahmen der Schatzkanzler und Präsident des Handelsamts teil.

Nach einem amtlichen Bericht waren die Minister der Meinung, daß die Frage nur durch eine allgemeine Ueber-einkunft internationalen Charakters gelöst werden könne. Dazu sei die enge und herzliche Zusammenarbeit der vier Mächte nötig, die am Mittwoch zusammenzutreten.

Zum Abschluß der englisch-französischen Besprechungen in London sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Die Besprechungen sind so erfolgreich gewesen, daß jetzt beabsichtigt wird, zahlreiche persönliche Zusammenkünfte zwischen den Ministern der vier Mächte Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien zu veranstalten, um die europäischen Probleme zu behandeln. Diese Zusammenkünfte würden folgende zwei Formen annehmen: 1. Informelle Begegnungen zwischen Staatsmännern von je zwei Mächten und 2. häufiger Wiederzusammen-tritt der Vier-Mächte-Konferenz. Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weiß zu melden, daß die politische und die schweizerische Regierung wegen ihres großen Interesses an der Donaufrage ersucht hätten, zur Vier-Mächte-Konferenz zugelassen zu werden.

Der „heiße Brei“ heißt die wirtschaftliche und politische Verflechtung Europas durch die Genabundverträge. Man sucht ein neues Gleichgewicht, will sich aber davor hüten, das Nützliche zu tun: Revision der Zwangsverträge und der willkürlichen Grenzen.

Man drängt.

„Times“ über die Konferenz Lardieu-Macdonald.

London, 5. April. (Eig. Radiodienst.) „Times“ schreibt, daß nahezu die ganze Zeit von Erörterungen der Lage der Donauländer ausgefüllt war, daß aber in unverbundenen Besprechungen auch viele andere Fragen berührt wurden. Es werde anerkannt, daß die ernste Lage der Donauländer Abhilfe fordere. Man hoffe, daß die Arbeit der Viermächtekonferenz am Donnerstag Abend beendet sein werde, damit den Donauländern sobald wie möglich mitgeteilt werden könne, welche Schritte die Mächte zu ihrer Unterstützung zu tun bereit seien. Bei den gestrigen Unterredungen sei auch anerkannt worden, daß die geplante wirtschaftliche Gruppierung der Donauländer, wenn sie Wert haben solle, aus Einheiten bestehen müsse, die untereinander ihre Ergebnisse austauschen können. Es sei aber keine Rede davon gewesen, daß irgend ein Staat aus politischen Gründen ausgeschlossen werden sollte.

Internationale Finanzkontrolle der Donauländer?

Frankreich gegen Beteiligung Bulgariens.

London, 5. April. (Eig. Radiodienst.) „Daily Telegraph“ schreibt: Für die finanzielle Wiederherstellung der Donauländer haben die französischen Sachverständigen einen Plan großer Inflationen konvertions-operationen ausgearbeitet. Eine sehr beträchtliche Verminderung ihrer Schulden werde eintreten. Zugleich wurde eine strenge internationale Kontrolle der Finanzen der beteiligten Staaten eingerichtet. In der Frage des Verlangens Bulgariens nach Teilnahme habe die britische Delegation keine vorgefasste Meinung, während die französische Delegation dagegen sei.

In Paris ist man zufrieden.

Einigung über die Methoden? — Finanzhilfe und Vorzugszölle? — Simons und Lardieus-These.

Polen und Schweiz wollen dabei sein.

Paris, 5. April. (Eig. Radiodienst.) Fast die gesamte Presse äußert sich befriedigt über den Verlauf der französisch-englischen Besprechungen in London. In einer Meldung der Agentur Havas heißt es, beide Regierungen hätten sich über die für die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Donauländer in Frage kommenden Hilfsmittel geeinigt. Das sei der einzige Gegenstand der Beratungen gewesen. Ein fester Beschluß sei wegen der Abwesenheit der Vertreter Deutschlands und Italiens nicht gefaßt worden. Von Bülow und Grandi würden also nicht vor vollendete Tatsachen gestellt. Wichtig sei, daß Frankreich und England sich über eine Methode und die Aktionsmittel geeinigt hätten.

Ihrer Ansicht nach werde der Zusammenbruch der Donauländer nur durch eine gemeinsame solidarische Unterstützung der vier Großmächte vermieden. Die fünf Donaumächte müßten gemeinsam die Bestimmungen für einen engeren wirtschaftlichen Zusammenhalt feststellen. Hierfür scheine es keinen anderen Weg zu geben, als den eines Vorzugszollsystems. Frankreich, England, Italien und Deutschland müßten sofort nach Mitteln suchen, die Lage zu sanieren, sei es durch Revision der finanziellen Belastungen der Donauländer, sei es durch Gewährung neuer finanzieller Unterstützungen. In diesem Punkte werde die Wiederherstellung des Vertrauens der Finanzmärkte in die Zahlungsfähigkeit der Donauländer nicht ohne Kontrolle über ihr Budget und ihre Währung erfolgen können.

„Petit Parisien“ erklärt, trotz der vagen Formeln des Communiqués könne man doch zwei positive Punkte herausheben: 1. Die Bestätigung, daß das Donauplan nur durch die enge Zusammenarbeit der vier interessierten Mächte gelöst werden könne; 2. die Betonung der Notwendigkeit gemeinsam zu ergreifender Maßnahmen.

Sogar der Außenminister des „Echo de Paris“ schreibt, die Lage scheine heute viel günstiger zu sein, wenn man auch vor übertriebenem Optimismus warnen müsse. Auf jeden Fall scheine der englische Premierminister jetzt den Thesen nahezu stehen, die Sir John Simon in seiner Genfer und Pariser Besprechungen mit Lardieu angenommen habe.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ schreibt weiter, Frankreich erkläre, daß die fünf Donauländer sich zunächst ohne Einmischung Dritter verständigen möchten und daß alsdann weitere Staaten zusammen-tritten sollten, um die internationale Angleichung vorzunehmen. Zu diesen Völkern gehörten auch Polen und die Schweiz, die verlangt hätten, nicht übergangen zu werden. Das Einladungsgeheim für die Viermächte-Konferenz werde vorschlagen: Schaffung von Vorzugszöllen unter den Donauländern, Senkung der Zölle um 10 Proz.

Finanz- und Budgetreform. Gewährung einer finanziellen Unterstützung, Schaffung einer Kontrolle, England und Frankreich seien der Ansicht, daß dieses Gesicht beibehalten werden könne.

„Graf Zeppelin“ zum zweiten Südamerikaflug gestartet.

Friedrichshagen, 5. April. (Eig. Radiodienst.) Nachdem die bei dem gestrigen Start erlittene Beschädigung der Außenhülle des Luftschiffes nunmehr vollständig behoben ist, stieg „Graf Zeppelin“ unter Führung von Kapitän Lehmann mit neun Passagieren, darunter ein 15-jähriges Kind, am Vorm. um 6.30 Uhr auf. Der Start verlief glatt. Es herrschte Nordost-Wind. Der Kurs dürfte Vore-Bretagne sein. Der Start, der ursprünglich für 4.30 Uhr ange-setzt war, hatte sich wegen ungünstiger Winde etwas hinaus-gezögert.

Wahlkampf gegen Anschlagsäulen und Schaufensterheben.

Berlin, 5. April. (Eig. Radiodienst.) Am Laufe der Nacht wurden in Berlin 18 Anschlagsäulen in Brand gesetzt, die vermutlich vorher mit Petroleum oder Benzin begossen worden waren. Zum größten Teil brannten sie lichterloh herunter, ehe die Feuerwehr sie ablöschen konnte. In keinem der Fälle gelang es, der Brandstifter habhaft zu werden. In Nichten-berg wurden nachts die Schaufensterheben der Filiale der „Möbel-Fabrik“ eingeschlagen. Auch hier sind die Täter unerkannt entkommen.

Zu ganzen wurden während der Nacht 70 Personen wegen politischer Vergehen festgenommen.

Beschlagnahme von Gelder Remarques.

Im Verdacht der Kapitalverschöbung ins Ausland.

Berlin. Wie eine im allgemeinen gut unterrichtete Polizeikorrespondenz berichtet, sind am Freitag vergangener Woche von Beamten der Zollabhandlungsstelle bei der Garnstadt und Nationalbank dort deponierte Gelder des Schriftstellers Erich Maria Remarque beschlagnahmt worden.

Remarque, dessen richtiger Name Kramer ist, wurde bekanntlich durch seinen Roman „Im Westen nichts Neues“ in der ganzen Welt bekannt. Dieses Buch erreichte nicht nur eine ungewöhnliche hohe Auflagenziffer, sondern wurde auch in viele Sprachen überetzt. Remarque hielt sich, wie man von Zeit zu Zeit erfährt, meistens in Holland auf. Die letzten Nachrichten besagen, daß er in Frankreich reist, um dort Material für einen neuen Roman zu sammeln. Zurzeit weiß man nicht, wo er sich aufhält.

Wie die angeführte Korrespondenz wissen will, ist jetzt der Verdacht aufgekommen, daß er die in Deutschland aus seinem Roman erworbenen Gelder im Ausland untergebracht hat. Die Beamten beschlagnahmten etwa 20.000 Mark. Ihre Hauptinteresse galt weniger den Geldern, als hauptsächlich dem Briefwechsel, der zwischen der Bank und einem Berliner Mittelsmann geführt wurde. Die Prüfung dieses Briefwechsels und der Konten ist noch nicht abgeschlossen. Aus ihnen wird man aber erfahren, wie weit die Vorwürfe gegen Remarque stichhaltig sind.

Ergebnislose japanisch-chinesische Konferenz.

Paris, 5. April. (Eig. Radiodienst.) Wie eine Agentur-meldung aus Schanghai mitteilt, ist die chinesisch-japanische Konferenz gestern nachmittags zusammen-gekommen. Gleichzeitig tagte die militärische Inter-kommission. Eine Verständigung wurde weder hinsichtlich der neutralen Zone noch in der Frage der Zurückziehung der japanischen Truppen erzielt.

SPORT / SPIEL / TURNEN

Dienstag, 5. April 1932

Beilage zur Neuh-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 59 — Nummer 84

Josef Waiter:

Vor Los Angeles.

Aus der Brandung des wirtschaftlichen und politischen Weltgeschehens ragt eine friedliche Insel gleich der olympische Idee. Die eigentümliche Idee der olympischen Spiele, die die Welt gegen jeden Krieg, um so reiner und höher erscheint uns diese klassische Idee, die in den fünf ineinander verschlungenen Ringen symbolisch ihren tiefen wohlgeordneten Ausdruck findet. Für dieses Ideal begeisterte sich die sporttreibende Jugend aller Kulturvölker und bereitete darauf, das eigene Land unter diesem Zeichen in Ehren zu vertreten. Harte Körperarbeit, Selbsterziehung, Entschlossenheit und freudig gebend, Opfer für den olympischen Gedanken. Auch die Notzeit darf unsern Blick nicht trüben, und es wird vielleicht später einmal unserer Generation zur Ehre gereichen, daß sie trotz wirtschaftlicher und politischer Sorgen die Begeisterung für diese Idee aufgebracht hat. Die gewonnenen Erfolge unserer Anhänger für die Befestigung der olympischen Spiele bedeuten einen Ehrenlohn deutschen Kulturwillens.

Wie die olympische Idee, so erfährt der olympische Kampf weniger das Individuum, den Einzelnen, als vielmehr die Mannschaft, die Volksgemeinschaft. Höchste Einzelleistung fügt sich organisch in die Gesamtleistung einer Landesmannschaft. Mit Recht wird ein olympischer Sieg höher eingeschätzt als das Lieberleben irgend eines Weltrekordes bei anderer Gelegenheit. Bei letzterem fehlt die klassische Weihe des Erfolges.

Unzertrennlich verbunden mit der olympischen Idee ist der Begriff des Amateurs. Der olympische Eid ist eine Zeremonie, die auf keinen Fall der Väterlichkeit preisgegeben werden darf. Die internationalen Verbände haben die Pflicht, darauf hinzuwirken, daß dieser Eid ebenso ungeschwächten sportlichen Geistes unterliegt, wie die Kämpfe selbst. Jeder mit feinsten Gefühlen und mit den gleichen Werten, dafür soll der olympische Eid gewahrt werden. Im olympischen Kampf soll der Mensch, die Persönlichkeit, nicht unterdrückt werden. Menschliche Kaufmannschaften stellen nicht den Idealismus des Olympiakampfers dar. In diesem Punkte erhebt sich der Amateurerfolg weit über die berufliche sportliche Leistung. Gewiss ist es Sportler nicht möglich, seinen Geld und unbeschränkte Zeit zur Verfügung steht, einen großen Vorteil über beruflich tätige, weniger begabte Sportler zu erlangen. Aber hier treten glücklicherweise andere Umstände in Erscheinung, die ausgleichend wirken. Leichtathletik ist reiner Körperkampf! Ein Sport harter, körperlicher Arbeit, geistigen Trainings und sportlich reiner Lebensführung, und das ist es. Reute mit viel Geld und Zeit werden in der Regel keine Leichtathleten. Sie fahren lieber die 42 Kilometer mit dem Auto. Die Zeichen des olympischen Ringens treffen Kämpfer aufeinander, deren Lebensverhältnisse im allgemeinen übereinstimmen. Uns Deutschen steht dieses Mal ein schwerer Gang bevor. Der

zweite Platz von Amsterdam ist zu verteidigen. Ehe wir ihn antreten, lohnt es sich, jener Hemmung zu gedenken, die uns vor vier Jahren so schwer zu schaffen machten. 10.000 Kilometer liegen zwischen uns und Los Angeles. Eine anstrengende Fahrt, weniger über See als über Land muß ertragen werden. Wie geringer ist die Zahl unserer Vertreter und damit die Aussicht, kleinere Punktziffern zu sammeln. Von Vorbereitung ist wenig die Rede. Sie mußte der Notzeit angepaßt werden. Die Olympiaturne waren ein feines Mittel der Zusammenarbeit. Jüngere und ältere Leichtathleten, solche mit geringer Kampferfahrung und alle internationalen Haudogen trafen bei diesen Reisen zusammen, um sich gegenseitig anzusehen und menschlich näher zu treten. An Stelle der Kurie erfolgt in den letzten Monaten eine persönliche Beratung der besten Leichtathleten durch den Reichssportlehrer der Deutschen Sportbehörde. Ein wiederholtes Zusammenarbeiten der Staffeln wird auch dieses Mal durchgeführt. Gehören doch die Mannschafskämpfe, d. h. die Staffeln, zu unseren härtesten Kämpfen. Vor Amsterdam wurde durch übertriebene Aufschauung der öffentlichen Meinung durch immer wiederkehrende Besprechung der Erfolgsaussichten ein unerträgliches Maß der Verantwortung unseren Athleten aufgebürdet. Hoffentlich sorgt auch die Presse dafür, daß die Würde diesmal leichter wird. Für uns Deutsche ist eine gelassene Einstellung erforderlich. Als Volk der Denker und Gräbler sind auch unsere Sportler nicht frei von diesen Eigenschaften. Sie mag in Zeiten der Ruhe von Vorteil sein, hat uns bestimmt technisch im Sport vorwärts gebracht, ist aber ganz und gar nicht am Platz vor großen Kämpfen. Wenn an dieser Stelle ein Wort an unsere Kämpfer gerichtet werden soll, dann gilt es in der Aufforderung, gleich weit von übertriebener Sorge und leichtfertiger Aufregung sich eine geistige Einstellung zu erwerben, die trotz aller Härte des Kampfes das eine nicht vergessen läßt, daß auch olympische Spiele eben Spiele sind. Kein Teilnehmer soll durch eine Niederlage etwas von seiner Persönlichkeit verlieren. Eine natürliche Einstellung ist erforderlich. Gewissenhafte Vorbereitung und ethisches Training werden ihren Lohn finden. Wer etwas kann und rechtlich gearbeitet hat, darf auch mit Zuredert erwarten, daß ihm das Glück nicht gänzlich mangeln wird.

Was es 1928 ein zu sehr betonter Optimismus, der unsere Leute geistig und körperlich verkrampft hat in den olympischen Kampf führen ließ, so gilt es diesmal, beherrschter und ruhiger den Kämpfen ins Auge zu sehen. — Schweißende geistige Energie müssen unsere Kämpfer im Herzen tragen, glühendem Feuer gleich unter ruhiger Oberfläche bis zum Augenblick der olympischen Stunde, um dann die flammenden deutschen Kampfergeister hellauflachen zu lassen und alles herauszuholen und das Letzte zu geben für die sportliche Ehre des Vaterlandes.

Dempsey geht rundfunkten und Lunney soll in den Bundesrat.

So was kann natürlich nur in den Vereinigten Staaten vorkommen. Der Staat Kentucky wollte Dempsey zum Oberst machen. Einen Boyer zum Oberst! Wahrscheinlich war man der Ansicht, daß Dempsey in seiner ruhmbedeckten Vorkampfbahn sich so viel Kenntnisse im Gehen und Schlagen, im Siegen und Verlieren angeeignet hatte, um einen solchen militärischen Posten ausfüllen zu können. Dabei hätte er aber bestimmt seinem Vorgesetzten Lunney auf die Füße getreten, oder, um im Rahmen ihrer geschätzten Tätigkeit zu bleiben, ihn f. o. gehauen. Denn bei Lunney hatte es nur bis zum „Major“ gelangt. Damit man nun hört, daß Lunney auch noch da ist, soll er als Kandidat des Staates Connecticut für den Bundesrat aufgestellt werden. Im Bundesrat, das ist die höchste parlamentarische Körperschaft in U. S. A., wird er wohl mit Hilfe seiner Hände den Reuten seine Meinung beibringen können. Der arme Dempsey aber, der leider nicht als Kandidat für den Senat aufgestellt werden soll, und dort nicht seine Geisteskräfte schäubern kann, kann doch nicht zurücktreten und um zu zeigen, daß er auch reden kann, geht er sich nun mühsam durch Rundfunkvorträge sein Brot und seine Dollars verdienen. Er hält dreißig Rundfunkvorträge an amerikanischen Sendern. Und für jeden Vortrag erhält er nur 3000 (in Worten: dreitausend) Dollars!!! Das sind auf gut Deutsch 12.600 Mark — für einen einzigen Vortrag, der vielleicht noch keine halbe Stunde dauert. Der amerikanische Rundfunk scheint noch mehr überflüssiges Geld zu haben als der deutsche.

Ob Dempsey seine Ehre für wohlthätige Zwecke verwenden will, ist nicht bekannt. Und wenn er verhungert, ist er es selbst schuld.

Aus der D.J.R.

Adler Essen-Prinzip Mein-Weser-Meister.

Adler Essen-Prinzip — Gasse Gelsenkirchen 4:1 (1:0).

Vor fast 4000 Zuschauern holte sich in Essen-Prinzip Adler Essen den Titel, indem sie den Titelverteidiger einwandfrei schlug. Obwohl Adler nicht an ihre bisherige spielerische Leistung anknüpfen konnte, war ihr Sieg voll und verdient. Gasse war zwar in der ersten Spielhälfte technisch besser, zeigte aber so offensichtliche Mängel in der Stürmreihe, daß sie nicht zu Toreerfolgen kam. Adler erzielte das Ergebnis glänzend, spielte nicht, so daß Prinzip einen viel bejubelten Sieg feiern konnte.

Hagener D.R.-Turner erfolgreich.

Bei einer Veranstaltung des Ortsverbandes für Reibebühnen Hagener D.R., bei der auch die D.R.-Turner mitwirkten, zeigten diese sehr gute Leistungen. Der Kreismeister des Kreises Rhein-Weser, Hiltmann, wurde sogar erster Sieger im Kunstturnen, und die Turner der D.R. aus Hagener 03 belegten in der Mannschaftswertung einen guten fünften Platz.

Ämtliche Mitteilungen der D.R.

Mittwoch 8 Uhr im Marienhaus: Führerabend: Thema: Wie ziehen wir unsere Sportler zu wahrer Gesundheit und Lebenskraft? Anschließend Aussprache und wichtige Mitteilungen.

Sportunfallversicherung. Für das neue, am 1. April 1932 beginnende Versicherungsjahr gelten neue Bestimmungen und Prämiensätze. Nähere Einzelheiten in den ämtlichen Mitteilungen der „Deutschen Jugendkraft“ vom 1. April 1932. Meldefristen auf der Sitzung am kommenden Mittwoch.

Der Frühjahrsgelebenslauf ist am 17. April in Neuh. Auszeichnung wie im vergangenen Jahre. Jede Spielmannschaft ist verpflichtet, mindestens drei Teilnehmer zu melden. Weitere Einzelheiten folgen.

Sportvereinsnachrichten

Sp.-Vg. Neuh-Weidenberg. Donnerstag, 20 Uhr Vorstands- und Spielerziehung Fußball und Handball in der Sportzentrale. Das Weiterleitungsspiel Weidenberg 1. — Reichsbahn Düsseldorf 1. findet am kommenden Samstag (nicht Sonntag) statt. Abstoß 16 Uhr Vierfelder Straße.

Rheinstraß Neuh. Heute 6 Uhr Körperkultur für Ältere Schüler; 18 Uhr für Jugend und 19 Uhr für Senioren. Mittwoch 3 Uhr Schülertraining (Fußball und Handball) im Stadion. 8 Uhr Schwimmstunde in der Badeanstalt. 8 Uhr Obleute und Spielführer im Marienhaus (Führerabend). Donnerstag „Krautführung“ des neuen Werbe-Films „Lust 3. Reichstreffen in Dortmund“; 7 Uhr für die Schüler; 8 Uhr für die Mitglieder. Freitag 8 Uhr Heimabend der 16 Jg. Turner; 6 Uhr jüngere Schüler; 8 Uhr Mitglieder.

Turn- und Reisesport Bütgen. Mittwoch-Generalversammlung wird auf Freitag 8 Uhr verschoben.

Neuher Turnerschaft von 1802. Dienstag-Spielerziehung fällt aus. 1. Jugend — Turnverein „Jahn“ Biederich 1:2. Mannsch. 7:3 (5:3).

Sport in Kürze.

Barzi gewinnt den Großen Preis von Tunis.

Der Große Auto-Preis von Tunis über 470,4 Kilometer sah auf der 127 Kilometer langen Karthago-Rundstrecke den Italiener Barzi auf Bugatti in 3.14,13 Stb. gleich 134,2 Stundenkilometer vor seinem Marokkanen Lehouz als Sieger. Auf den nächsten Plätzen folgten die Alfa-Romeo-Fahrer Cancellini und Siena.

Freiherr von Reichenstein gestorben.

Nach siebenwöchigem Krankenlager ist in Berlin Freiherr von Reichenstein, der Präsident des Straßberger Rennvereins, gestorben.

Neuer Weltrekord in der 3 mal 100 Yards Lagenstaffel.

Bei den amerikanischen Hallenschwimm-Meisterschaften in New Haven setzte der Newporther Athletic Club einen Rekord auf. In der 3 mal 100 Yards-Lagenstaffel brach die Mannschaft zweimal den Weltrekord. Im Vorlauf schwamm sie 3:02,2 und unterbot im Endlauf diese an und für sich schon glänzende Zeit noch um eine Sekunde auf 3:01,2.

Verantwortlich: Dr. Politik, Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haefliger; für Anzeigen und Redaktionen: Heinz, Flörsch sämtlich in Neuh.

Byouffilm

Paul de Bruyn, der deutsche Marathonmeister, gewann in Staten Island (N.Y.) einen 18-Meilen-Lauf in 1:51:54 Stunden.

Max Beckram brachte die südafrikanische Tennismeisterschaft an. Beckram blieb im Endspiel des Herren-Einzel mit 2:6, 9:7, 9:7, 6:1 über Robins erfolgreich.

Eleanor Holm verbesserte ihren eigenen Weltrekord im 100-Yards-Rudenschwimmen auf 1:11,6 Minuten.

Eine Veränderung hat die deutsche Ringermannschaft, die am 10. April in Köln gegen Dänemark tritt, erfahren. Für den Münchener Gering wird sein Landsmann Ehl das Bergergewicht bestreiten.

Die D.L.-Schwimmmeisterschaften, die bekanntlich schon nach Breslau verlegt waren, kommen im August im Gerturter Nordbad zur Durchführung.

Englands Berufsspieler-Mannschaft Chelsea, die bekanntlich für sechs Spiele in Deutschland verpflichtet wurde, wird sich am 22. Mai im Dortmund-Stadion Rotte Erde vorstellen. Geaner ist der 186. Schale 04.

Der Münchener Turner, der vor einiger Zeit wegen Nichtaufnahme des Gladbacher Damen-Turnvereins vom Kreise 8a der

Deutschen Turnerschaft ausgeschlossen wurde, ist jetzt nach einer Verhandlung in Berlin wieder aufgenommen worden.

Italiens Leichtgewichtsler Vozzelli schlug im Pariser Sportpalast den Engländer Gullbert nach Punkten. Im Kampfpunkt standen sich der französische Schwergewichtsmeister Maurice Grille und der kanadische Boxer gegenüber. Grille siegte schon in der ersten Runde durch t. o.

D.R.-Schiedsrichter-Ausschuss Düsseldorf.

Ämtliche Mitteilungen.

Die Neuauflagen der Jahreshauptversammlung der Schiedsrichter und des Schiedsrichters hatten folgendes Ergebnis: Schiedsrichter Vozzelli, Angemer (Zürich), Hermann Karl Schütz (München), Reiter, Robert Ludwig (Schwarz-Weiß) und Math. Figg (Eintracht). Unsere Anträge sind nunmehr für die Folge: Bernhard Angemer, Düsseldorf, Dierckstraße 4. An diese Adresse sind sämtliche Schriftstücke, die das Schiedsrichterverfahren betreffen, wie Anforderungen, Spielberichte, Beschwerden usw. zu richten. Abgaben der Schiedsrichter zu den D.R.-Spielen der 1. Bezirksklasse und Bezirksliga 1. Mannschaften sind selbstverständlich bis heute an Herrn Hund zu senden.

Am Samstag, dem 16. April d. J., abends 8.30 Uhr, findet im Lokale Habel, Düsseldorf, Corneliuststraße 133, die ordentliche Monatsversammlung statt. Wir bitten die Vereine, ihre Schiedsrichter und Anwärter sachungsgemäß rechtzeitig einzulassen, da unentschuldigtes Fehlen bestraft wird. Im übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß für die Folge die Versammlungen punkt 8.30 Uhr beginnen werden. Ab 9.15 Uhr beginnt dann die Besprechung.

Angemer, Schütz, Ludwig, Figg.

Wissen Sie was von Neuenahr?

V.f.R. Venrath — SE. Bad Neuenahr.

Sonntag im Stadion Neuh.

Der Kenner der Fußballverhältnisse des Westens steht sich die Paarung an und überlegt: V.f.R. Venrath? ja, bekannt. Nichts zu sagen. Aber Neuenahr?

Der Gegner für den bekannten Pokalmeister des berg-märkischen Bezirkes kommt also aus Neuenahr. Wir kennen alle Neuenahr, das Eldorado der Regellust und Wanderlustigen. Aber von seinen Fußballern wissen wir — es sei wenig gefassten! — nichts. Wir wissen nichts, gar nichts von Neuenahr, wir können nichts zu dessen Fußballkräften sagen, nichts zu seiner Ehre. Wir wissen nichts von den Qualitäten dieser Leute, die doch eigentlich so nahe unserem Herzen wohnen. Eher könnte ich die Fußballmannschaft von „Preußen“ Stettin aufzählen, als von Neuenahr etwas Gutes sagen. Allerdings auch nichts Schlechtes.

Und das ist das Schöne an diesem Spiel am kommenden Sonntag im Neuh Stadion, wo die Neuenahrer gegen Venrath, ausgerechnet gegen Venrath, antreten haben.

Wir wissen von Neuenahr's Fußballern doch etwas: sie sind im Mittelrhein-Bezirk Pokalmeister geworden; sie werden sachungsgemäß die Limburger geschlagen haben, Koblenz oder Boppard, vielleicht Gerns, Mosel oder Wittlich, wer weiß, wer weiß? Sie sind Pokalmeister und werden schon was können; denn die Pokalmeisterschaft bekommt man auch im Mittelrhein-Bezirk nicht geschenkt!

Mit dem ersten Vorbeerb dieser Meisterschaft geschmückt, kommen die Neuenahrer nach Neuh. Neuenahrer kommen sonst selten nach Neuh; was sollten sie auch hier? Sonntag müssen sie kommen; sie müssen hier gegen Venrath spielen.

Die Kenner behaupten, es werde ein Schützenfest geben; ... gis zu null für Venrath lagen die Fußballfeindschaden.

Wir wissen es nicht. Wenn wir Glück haben, dann wird es kein Schützenfest; haben wir Glück, dann gewinnt Neuenahr gegen Venrath 1:0. Nicht, als ob wir Neuh den Venrathern den Sieg nicht gönnten. Wir gönnen!

Aber angenommen: Venrath gewinne, dann sagt der Fußballer im Westen am Montag: Na, also!

Gewinnt aber Neuenahr, dann sagt er: „Was gefällig? Das ist ja ausgeschlossen! Venrath von Neuenahr geschlagen! Machen Sie doch keine faulen Witze! Wo denn? In Neuh? In Neuh!“

Von Neuenahr immerhin doch möglichem Fußballkräften kann ein Strahl auf Neuh fallen. Der Neuh kann so etwas wie Ehrenbürger von Bad Neuenahr werden; gewinnt Neuenahr am Sonntag in unserem Stadion, dann wird die liebevollste Stadt an der Rur noch freundlicher und gegenüber sein.

Was, Sie sind aus Neuh? 10 Proz. Rabatt! Ehrenportier! Freier Verkehr auf der Untergrund Neuenahr! Gutschein für Ihre bleibend und andere Sätze dieses tausendfach gelegenen Landes. Neuh. — da hat damals Neuenahr Venrath geschlagen! Fabelhaft. Wissen Sie, — das hätten Sie erleben sollen, als die Jungen von Neuh wiederkamen! Ruhm ward dem Sieger genug und Ehre und glänzender Vorbeerb ...“ sagt nämlich jeder Concierge im Neuenahrer Hotel oder Kurhaus.

Venrath wird wahrscheinlich gewinnen. Wir sagen wahrscheinlich. Als Freund des Unregelmäßigen wünsche ich, es käme anders. Vielleicht spränge dabei auch ein Gesellschaftsspiel für die Sportfreunde heraus; als Gegenleistung auch so.

Neuher Regellust, Wanderer, Stat-Vereine, Gesang- und Schützenvereine — haltet Neuenahr den Tausen! Doch dürfte Ihr nur nicht zur h. Barbara beten, der Beschützerin der Kanonen. Die Kanonen sind nämlich bei Venrath; Venrath wird deswegen wahrscheinlich auch gewinnen: viel zu null.

Doch warten wir es ab. Meine beiden Tausen für — Neuenahr! 1:0 oder 10! Aus Trost! Wer ein Ahr-Schneider ist, der kann nicht anders! F. H.

Zum Schulanfang!!

Rud. van Endert kleidet preiswert ein -
Für die Schule, Sohn und Töchterlein!

Für die Tochter

Schul-Kleider aus entzück. gemust. Tweedstoff. 6.50, 5.50,	4⁹⁰
Waschsamt-Kleider Ia. Körperware, gemustert . . . 6.45, 4.75,	3⁹⁰
Woll-Kleider aus Popeline-Rips u. Diagonalstoff. 9.75, 8.75,	6⁷⁵
Loden-Mäntel solide Qualitäten, mit Kapuze 14.75, 12.75,	9⁷⁵
Regen-Mäntel aus imprägn. Stoffen u. Gummi 12.75, 8.75,	7⁷⁵
Basken-Mützen in vielen Farben 0.95, 0.65,	50
Schul-Schürzen in großer Auswahl 1.45, 1.25,	95
Seiden-Flor-Strümpfe Ia. Qualität, farbig 1.80,	1³⁰
Mako-Strümpfe Der solide Schulstrumpf, farbig . . . 1.05,	63
Knaben- und Mädchen-Hemdosen aus besten Mako-Qualitäten -95,	75
Schlupfhosen Mako und Flor mit Seide . . . 85., -75,	58



Die beliebte

Kübler-Kleidung

zu neuen Listenpreisen

Pullover für Knaben und Mädchen. 4.45, 3.20,	2⁹⁰
Klub-Westen für Knaben und Mädchen. 9.75, 7.90,	6⁹⁰
Strickkleider in verschiedenen Ausführungen. 11.50, 9.50,	7⁷⁵
Strick-Falten-Röcke in Wolle und plattiert 5.90, 4.90,	3⁹⁰

Für den Sohn

Schul-Anzüge aus strapazierfähigen Stoffen . 16.75, 14.75,	12⁷⁵
Kammgarn-Anzüge gute Verarbeitung und Qualität 35., 29.,	19⁷⁵
Sport-Anzüge mit Golfhose für Burschen 29.,	24⁵⁰
Loden-Mäntel mit Kapuze 19.75, 12.75,	9⁷⁵
Trench-Coats mit Oelfutter. 29.75	24⁷⁵
Wind-Jacken für Regen und Wind 9.75,	6⁹⁰
Schul-Hosen aus Bukskin, Cord und Velveton 3.90, 2.90,	1⁹⁵
Sport-Hosen aus Zephir, gemustert 2.90, 2.45,	1⁷⁵
Der Schulstrumpf solide Mako-Qualität 1.05,	63
Sport-Strümpfe 1.25,	95
Knaben-Mützen Anzugsfarben. -95,	75

Die Preise sind einschließlich der für die Lieferung anfallenden Steuern.

Rud. van Endert

Neuss

Markt 2-4

Das Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren.

Gegr. 1804.



Wohnungen

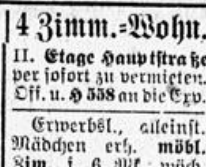
4 Zimm.-Wohn.
II. Etage Hauptstraße
der sofort zu vermieten.
Off. u. d. 538 an die Exp.

3-Zimm.-Wohn.
I. Etage, 6 Zim., wüsch.
m. v. Bad, unt. der
Bed., ein. Garab.,
mit zu vermieten.
Off. unter 6 28 an
die Exp. d. 31g.

3-Zimm.-Wohn.
I. Etage, 6 Zim., wüsch.
m. v. Bad, unt. der
Bed., ein. Garab.,
mit zu vermieten.
Off. unter 6 28 an
die Exp. d. 31g.

5 Zimmer
Küche und Bad mit
Garten zu mieten gel.
Off. u. d. 539 an die Exp.

Abgekl. Etage.
3-4 Zimmer, v. drei
etw. Verf. gel. Nähe
Stadth. oder Promen.
nabe bevorzugt.
Off. u. d. 540 an die Exp.



Steilen Markt

4-5 Zimmer
nebst Küche und Bad
von Beamten in sicherer Stellung mit la.
Referenzen per sofort oder später zu mieten
gelucht. Offerten mit Preisangabe erbeten
unter 6 3 an die Exp. dieser Zeitung.

4-5 Zimmer
nebst Küche und Bad
von Beamten in sicherer Stellung mit la.
Referenzen per sofort oder später zu mieten
gelucht. Offerten mit Preisangabe erbeten
unter 6 3 an die Exp. dieser Zeitung.

4-5 Zimmer
nebst Küche und Bad
von Beamten in sicherer Stellung mit la.
Referenzen per sofort oder später zu mieten
gelucht. Offerten mit Preisangabe erbeten
unter 6 3 an die Exp. dieser Zeitung.



Beckerit

4-5 Zimmer
nebst Küche und Bad
von Beamten in sicherer Stellung mit la.
Referenzen per sofort oder später zu mieten
gelucht. Offerten mit Preisangabe erbeten
unter 6 3 an die Exp. dieser Zeitung.

4-5 Zimmer
nebst Küche und Bad
von Beamten in sicherer Stellung mit la.
Referenzen per sofort oder später zu mieten
gelucht. Offerten mit Preisangabe erbeten
unter 6 3 an die Exp. dieser Zeitung.

4-5 Zimmer
nebst Küche und Bad
von Beamten in sicherer Stellung mit la.
Referenzen per sofort oder später zu mieten
gelucht. Offerten mit Preisangabe erbeten
unter 6 3 an die Exp. dieser Zeitung.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

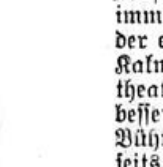
Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.



Bezugsquellen-Verzeichnis

Auto-Licht und Zündung
Edelstahl-Verl. Metropolverg. Dölenstr. 20
Telefon 4662.

Bandagist
Philipp H. A. Rahl. Krefelderstr. 38
Telefon 4990.

Bote Neuf-Düffeldorf-Köln
Weiß Nat. Rheinwollstr. 16. Telefon 4685

Herren- und Damen-Schneiderei
Telefon 3282. Th. Müller, Krefelderstr. 25
Prompte und preiswerte Bedienung.

Saloufen und Kolladen
Fuss Peter, Glockhammer 27, Telefon 5516

Schuhmacher
Matten Josef Neuf und Solabüttgen
Glockhammer 25
Garantiert nur Handarbeit.
Erlene Grine. K. Münsterstr. 10 Tel. 5524

Sargmagazine
Schlichter Pet. Turbistr. 189. Tel. 3988.

Neuß der Stadt Neuß

Dienstag, 5. April 1932

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 59 — Nummer 91

Stadt-Nachrichten

Neuß, 5. April 1932

25-jähriges Jubiläum unter dem Flügelrad.

Das an der Rheinstraße gelegene Reichsbahn-Betriebswerk, in dem viele schaffende Hände im Lokomotivdienst tätig sind, erlebte einen festlichen Tag. Herr Reichsbahn-Maschinen-Inspektor Dornhorst feierte sein 25-jähriges Jubiläum als Dienststellenleiter einer so großen Dienststelle. Die Werksgemeinde hatte sich, da von einer öffentlichen Feier, dem schlichten Sinn des Jubiläums entsprechend, Abstand genommen war, zu einer Feierstunde im Konferenzsaal des Werkes zusammen gefunden, um in Anwesenheit vieler Gäste dem Jubilatar eine Ehrung zu bereiten. Als die Jubelouvertüre von G. M. v. Weber erklang, sang der städtische Chor der Gesangsabteilung der Lokomotivbeamten-Gesellschaft, unter der Stabführung von Kummhoff, das festlich klingende „Das ist der Tag des Herrn“, worauf Lohnbuchhalter Arnold mit einer von ihm eigens verfassten tiefgeistigen Festdichtung aufwartete. In einer markanten Festrede würdigte Reichsbahn-Maschineninspektor Schumacher die Verdienste des Jubilars und überreichte ein symbolisches Angebinde. Der Amtsvorstand des Maschinenamtes M. Glöckner, Oberbaurat Stutterheim, überbrachte die Glückwünsche seines Amtes. Der Amtsvorstand des hiesigen Betriebsamtes, Oberbaurat Hansen, gratulierte namens seines Amtes und des Eisenbahnvereins Neuß, dessen zweiter Vorsitzender der Jubilar ist. Lokomotivführer Heidemann überbrachte unter Ueberreichung einer kostbaren, von Kunsthand gefertigten Figur „Der Schwind am Amboss“, die Festgrüße der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Der Sängerschor, die Wagenmeister und die Arbeiter-Gesellschaft ließen je, unter Spendung sinnvoller Angebinde, durch einen Vertreter ihre Mitfreude bekunden. Eine besondere Freude wurde dem Gefeierten zuteil, als das „Westfälische“ mit Orchesterbegleitung klang. Sichtlich bewegt ob all der Ueberraschungen und Ehrungen dankte der Jubilar und versprach, auch fernerhin ein Vorgefehter mit gutem Herzen sein zu wollen. Mit dem Kreuzritter-Jahresmarsch endete der dankwürdige Festakt in dem sonst nur rauchgeschwärmten Werk. Eine abendliche Hausfeier beendete den Tag der Festfreude.

Was und wo wird gebaut?

In der Zeit vom 1.—31. März 1932 wurden im Stadtbezirk Neuß folgende Baugesuche genehmigt:

Joh. Weick, Steinhausstraße 8, Abortanlage, Steinhausstraße 8; Georg Scholte, Glöcknerstraße 378, Stallanlage, Glöcknerstraße 37; Wilh. Klotz, Klotzstraße 1, Wohnhaus, Stall und Werkstatt, Klotzstraße 84; Frau H. Werges, Fürther Straße 96, Trint- und Verkaufshalle, Wülfersstraße 2; Frau J. Effer, Bergstraße 71, Wohnhaus, Bergstraße 71; Peter E. S. L. E. Neuß, Grimlinghausen, Chriaststraße 39, Schuppen, Bonner Straße 204; Wilh. Thiel, Krefeld-Meddingen, Lehmheide 5, Um- und Erweiterungsbau, Niederstraße 26.

Hauptmann von Köpenick.

Umbesetzung im Städtebundtheater.

Gestern Abend ging im Zeughaus „Der Hauptmann von Köpenick“ in anderer Besetzung über die Bretter. Es hatte diesmal die Hauptrolle Boris Schirrmann in Händen.

Emmerich Kalman „Die Zirkusprinzessin“.

Die Operette ist der Retter in der finanziellen Misere unserer Operntheater. Gelingt es, ein solches Stück der leichtesten Muse entsprechend ausstrahlend in Szene zu setzen, dann ist immerhin Hoffnung, die Kassenbilanz für einige Wochen wieder etwas freundlicher zu gestalten. Der Reizinszenierung von Kalman „Die Zirkusprinzessin“ (Düsseldorfer Stadttheater) wird dieser Erfolg wohl beschieden sein. So hatte man bessere Möglichkeiten für einen abgerundeten Ausbau des Bühnenbildes, den Helmut Jürgens durchführte. Andererseits kann sich auch das tänzerische Element (Ruth Kosev) bedeutend vorteilhafter entfalten. Nach Kräften half hierbei Paul Helmuth Schickler, der Inszenator, mit, der als springelndiger Toni Schlamberger auch mimisch mitwirkte. Das Musikalische, alte Schulte zeugend, aber auch gewandt moderner rhythmischer Schwung mit einbeziehend, wird von Hugo Woessgen geleitet. Ihn unterstützen als gefangliche Solisten auf der Bühne die fische Jungs van Heer als männerbetörende Fürstin Fedora Paluska und Ludwig Hoffmann als geheimnisvoller Mister X. Stimuliert noch nicht ganz wieder auf der Höhe, aber wegen seiner geschmackvollen Vortragsgestalt mit wiederholtem Sonderbeifall bedacht. Für die fröhliche Laune sorgten neben dem schon genannten P. G. Schickler die beinahe wackelnde Krude Adam als Mabel Gibson, der vertrottelte Prinz Sergius Wladimir von Gustav Jachred, die energische Carla Schlamberger von Selma Wuttke und das köstliche Kellnerpaar von Ernst Herz und Heinz Ott. So gab es nach den Aktischen und am Ende zahlreiche „Vorhänge“, für die die Verantwortlichen sich immer wieder bedanken mußten. C. W.

Programmwechsel im Apollo-Theater.

Das Aprilprogramm des Apollo-Theaters hat sich den Tonfilm „Der Draufgänger“ verschrieben; und da Hans Alberts seine Anhängerschaft hat, da seine Kocheit und seine schon ein wenig übertriebene „Reinheit“ ihre Freunde, vor allem aber ihre Freundinnen haben, zumal dann, wenn Hans Alberts einen wirklichen Draufgänger darstellt, so wird das Apollotheater auch in dieser Monatshälfte seinen Besuch haben. Die Draufgänger-Affäre ist eine tüchtige Kriminalaffäre,

Vorfrühlings-Regentag im Stadtpark.

Wenn es nicht regnen würde in diesen Tagen, So würde man, begeistert, Frühlingsverle machen. Man würde, „Knope“, „junges Grün“ und „Liebe“ sagen Und würde über allen Griesgram herzlich lachen.

Doch da es regnet, glöht im Park die Bant dich an, Sie glänzt vor Regen; sie sieht melancholisch aus; Und, da man keinesfalls drauf sitzen kann, So geht man ungelesenen heim, nach Haus.

Die Amstel hat es besser auf dem Baum: Sie preßt und braucht sich aus dem Regen nichts zu machen Sie trägt stets warme, wasserdicke Sachen, Und, daß es regnet, merkt der Vogel kaum.

Am Meer spielen 1000 kleine Mädchen; Sie sind vergnügt; sie quält nicht Wahn noch Qual; Sie werden uns im Sommer wieder kräftig piden, Dann haben sie die (Neuß-)Wahl, wir die Qual.

Bei diesen Mäusen, merke es, o Seele, Ist eine bei, die auch dich beißen wird. Wie sehr der Mensch bei schlechtem Wetter irrt, Hier merkt man es: Kein Vers gelingt Dir ohne Fehle.

F. H.

während Striebeck sich mit den Rollen Schirrmanns beschäftigte.

Schirrmann kam schon in der Masse dem Bilde des Hauptmanns nicht so nah wie Striebeck, der schon von Hause her eher dazu geschafften ist. Aber allmählich spielte sich Schirrmann in die Rolle des immer wieder an die Wand gedrückten, rückfälligen „Kriminellen“ hinein. Schirrmanns Temperament lag die Szenen eher, wo er sich gegen das Unrecht, das ihm dauernd zugefügt, auflehnen konnte. Gut war er im 5. Bild (Herberge zur Heimat im Berliner Norden). Sehr gut seine Szene mit Friedrich Hoppe im 11. Bild, da er dem durch und durch in seinem Dienst ausgehenden Schwager vergebens klar zu machen versucht, wie sehr ihm Unrecht geschieht und immer wieder geschieht. Seinem Hauptmann im 13. und 14. Bild gab er soviel Schmei, daß man dem Herrn Bürgermeister Obermüller seinen unbedingten Gehorsam eigentlich nicht zum Vorwurf machen konnte.

Striebeck hätte als Adolf Wormser das Devothe, Gänderwende im 1. Bild etwas mehr noch betonen können. Sein Krafauer im 12. Bild war eine Glanzleistung.

Denkt an die große Hindenburg-Kundgebung

am Freitagabend 8 Uhr in der Bürgergesellschaft. Die Rede des bekannten volksdeutschen Politikers, Dr. Paul Mohrbach aus München, wird umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen der Krefelder Kapelle und des Männergesangsvereins „Novesja“.

die ein Stückchen Wallace hart an der Grenze der künstlichen Komplikation ist. Es reicht aber zu einigen Gänsehäuten und zur Bewunderung des überlegenen „Helden“ und seiner tüchtigen Mitarbeiter, die in einer Umgebung zu wirken haben — zwischen Hagen und Hippodrom — wo die Gelegenheiten zu Heldentaten fastlagen auf der Straße liegen.

Im Varietee-Teil zeigen zwei Elefanten Jenny und Piccolo, daß auch diese Tiere geistreiche Schüler sind, wenn es für jede Großtat etwas zu füttern gibt; Hugo und Pärin sind eine Groteske, die nach außen auf dem System Pat und Patagon aufgebaut ist, dazu ein Schuß Glare Waldoß und einige musikalischen und tänzerischen Künste, und es ergibt sich eine ansehnliche Clownerie, über die man wohl lachen kann.

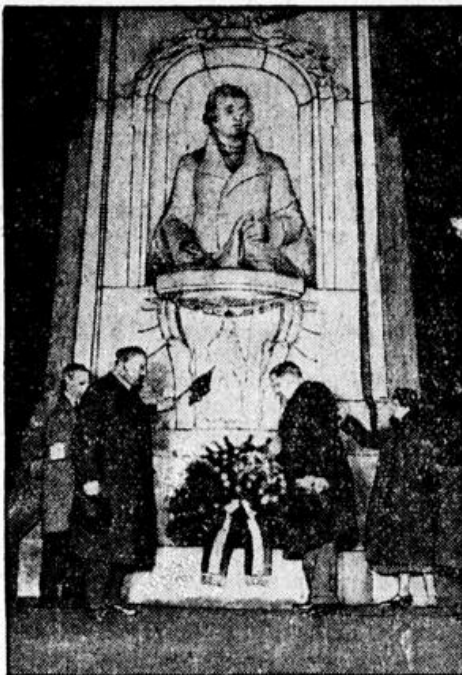
Die Hauptnummer des Varietee-Teiles ist „Charlotte, die Eis Königin“. Im dieser Schlittschuhläuferin, ihrem Partner und dem Eisballett die nötigen „Unterlagen“ geben zu können, wird die Apollo-Bühne in eine richtiggehende Eisfläche verwandelt. Nachdem heuer das Eislaufen immer mehr bekannt geworden ist, ist dieses Auftreten Charlottes eine gewisse Sensation, die nur dadurch an Ausmaß verliert, daß die Fläche eben doch ein wenig zu klein ist, um der grazilen Künstlerin und ihren Begleitern Gelegenheit zu geben, die ganze Schönheit des Eislaufes, vor allem seine hundert Variationen und Möglichkeiten, zeigen zu können. Aber was bleibt, das ist noch genug, um die Zuschauer zum Staunen zu bringen. Wer sie schon einmal in „Freiheit“ dreht, etwa in Arlosa gesehen hat, für den sind die sauber gemachten und beleuchteten Kulissenberge mit dem „Krisli“ mehr als eine Lust, sie immer wieder den Schwung der Bewegung absehn zu lassen, wenn sie noch so hoffnungslos etwa zum großen Eiswäler angelegt haben.

Neben dem ausgezeichneten Apollo-Orchester wirkt der Zigeunerkönig Boulanger mit seinen 12 Primas im musikalischen Programmteil mit. F. H.

Hauptlehrer Dennesen zum Abschied.

Man schreibt uns aus Neuß-Medesheim: „Infolge der letzten Notverordnung ist unser allverehrter Hauptlehrer Dennesen in den Ruhestand versetzt worden,

Nächtliche Haydn-Feyer in Berlin.



Der österreichische Konsul Hollrieder

legt einen Kranz am Haydn-Denkmal im Berliner Tiergarten nieder, wo die österreichische Kolonie in Berlin zu nächstlicher Stunde eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier abhielt.

Die doppelte Besetzung gibt den Künstlern zwar eine Möglichkeit der anderen Ausdeutung, die gewisse Reize haben mag, sollte aber nicht zur Gewohnheit werden, da u. E. auf die Dauer das Wettbewerbsvermögen solchen Beginnens nicht verkannt werden kann.

Die gesamte Aufführung wurde auch gestern wieder sehr beifällig aufgenommen und wickelte sich trotz der vielen Umstellungen ohne zu große Zwischenpausen ab. Das Haus war gut besetzt.

Heute Kammermusikabend. Auf den heute Abend im Zeughausaal um 8 Uhr stattfindenden zweiten Kammermusikabend wird nochmals hingewiesen. Der Abend wird bestritten von dem Karthaus-Quartett, das Werke von Mozart und Brahms bringen wird, sowie von dem Bariton des Opernhauses Düsseldorf, Dr. Poell, der Nieder von Schubert und Schumann zu Gehör bringen wird.

Karten sind noch in den bekannten Vorverkaufsstellen bei Maueslag und Lorenz, sowie im Reisebüro erhältlich. An der Abendkasse werden auch Schülerkarten zum Preise von 0.50 M. für die Empore ausgegeben. Abonnenten erhalten an der Abendkasse gegen Vorzeigen der Abonnementskarte einen guten Platz ausgehandigt.

Katholische Jugend Neuß. Die für Donnerstag angelegte Führerführung muß auf nächste Woche verschoben werden. Genauer Termin wird bekannt gegeben.

nachdem er 24 Jahre an hiesiger Schule segensreich gewirkt hat. Er war ein gewissenhafter, pflichttreuer, pädagogischer Lehrer von der alten Schule, dem die Hauptsache die Hauptsache blieb, trotz der vielen Neuerungen. Als Erzieher unserer Kinder war er durch Wort und Beispiel unermüdlich tätig. Bei den monatlichen Kommunionen rechnete er es sich zur Ehre an, das Amt des Vorbeters auszuüben. Alle Kinder hingen mit Liebe und Verehrung an ihm und freuten sich, wenn sie in seine Klasse kamen, weil er gerecht und unparteiisch die Kinder des Armen wie des Reichen behandelte.

In den Tagen der Not stellte Herr Dennesen seine Kräfte auch in den Dienst der Allgemeinheit, ohne sich aber jemals vorzudrängen. Als die Wogen der Revolution hoch gingen, übernahm Herr Dennesen auf Bitten der kirchlichen und weltlichen Ortsbehörde den Vorsitz im sog. Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat. Ruhe und Ordnung waren die Folge. Wer erinnert sich nicht mehr seiner gerechten Regelung der Verteilung der Lebensmittel, mo bald Jeder ihn für Kranke und Kinder über blies! Die Liebe und Dankbarkeit der Bewohner zeigte sich bei seinem 25-jährigen Lehrerbildungs, wovon wir nichts wußten, bis 8 Mann von Straelen-Brochhausen mit einem prachtvollen Gemälde erschienen, um ihren früheren Lehrer und Wohltäter, der schon fünf Jahre fort war, zu ehren und zu erfreuen. Auch können wohl 40 unserer Kinder, welche nach 18 Jahren mit ihm am Orte seiner früheren Anstellung waren, von der Liebe und Anhänglichkeit der dortigen Leute erzählen, welche deshalb die Kinder „freundliche“ aufnahmen, bewirteten und reich beschenkt entließen.

Beim Abgang hat er sich jede äußere Ehrung verbeten. Er widerstrebte selbst dem Wunsche des Herrn Schulrats, Herr Schulrat Dr. Schmitz ließ es sich jedoch nicht nehmen, seinem geliebten Lehrer persönlich den Dank auszusprechen für seine 43jährige Amtszeit und überreichte gleichzeitig die Dokumente der Regierung. Möge ein langer, ruhiger Lebensabend in unserer Mitte ihn entschädigen für alles, was er getan hat!

Ausschankverbot von Branntwein am 10. April. Ebenso wie beim ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl hat der Reichsminister des Innern den außerpreussischen Landesregierungen zur Erwägung anheimgestellt, sich dem Vorgehen des preussischen Ministers des Innern anzuschließen und, soweit es nicht schon geschehen ist, aus Anlaß des zweiten Wahlganges den Ausschank von Branntwein für Sonntag, den 10. April 1932, bis zur Volksstunde zu verbieten. Das Gaststättengesetz vom 28. April 1930 gibt den obersten Landesbehörden die Ermächtigung zu einem solchen Vorgehen.

Der Jungmännerverein von St. Marien veranstaltet am Donnerstagabend 8 Uhr im Marienhaus einen großen Vesperabend. Ganz besonders ist er gedacht für die Schulentlassenen dieses Jahres. Sie alle und ihre Eltern sind herzlich eingeladen und werden vollzählig erwartet. Alle Abteilungen des Vereins sind fleißig an der Arbeit, um am Donnerstag ihren jungen Freunden etwas feines zu bieten. Das Orchester — das neuerdings wieder tüchtigen Zuwachs erhalten hat — wird mit mehreren Variationen den Abend musikalisch umrahmen. Die Sturmlied wird ihr Treuturnbillet ablegen und einen Sprecher aufführen. Die Vortragsleistung wird mit einer Reihe von Übungen, Liedern des Mannes zeigen. Den Schluß bietet ein heiteres Spiel, das unsere Spielführer zeigen wird. Der Abend wird also genussreich werden. Da die Eintrittspreise sehr niedrig sind (Schulentlassene frei; Mitglieder 10 Pfg.; Eltern und Freunde 20 Pfg.), hoffen die Jungmänner einen völlig besetzten Saal zu erhalten. Zu diesem Abend sind überdies aber auch alle Pfortangehörigen von St. Marien, die sich für die Arbeit des Jungmännervereins interessieren, herzlich eingeladen. Saalöffnung 7/8 Uhr.

Einem Schreinermeister aus Neuß wurde im Mai ein wertvolles Motorrad gestohlen. Auf ein Zeitungs-
inserat hin meldete sich drei Monate später ein Mann, der den
Besitzer zu einer Verpöschung in eine Werkstatt bat und
hier erklärte, er wisse, wo das Motorrad stehe. Der Schrei-
nermeister schöpfte Verdacht und rief telephonisch einen Krimi-
nalbeamten hinzu. Die Vernehmung ergab, daß dem Mann
vier Stunden nach dem Diebstahl von zwei Männern die Ma-
schine für 150 Mark angeboten worden war, er aber abgelehnt
hatte. Es kam heraus, daß der Diebsteuher schon wegen Dieb-
stahls im Zuchthaus saß. Von dem gestohlenen Motorrad
wurden nur noch einige Teile gefunden. Der Mann wurde
aus dem Zuchthaus vorgeliefert. Er bestritt die Tat und be-
hauptet, das Rad von einem Holländer zum Weiterverkauf
erhalten zu haben. Da das Gericht sorgfältige Sichtung an-
nahm, fragierte der Mann ohne „Zusatzlag“ ins Zuchthaus
zurück.

Bei der Ortspolizei in Buderich erschien die Frau eines Bauhandwerkers, die erklärte, ihr Mann sei am Abend vorher betrunken nach Hause gekommen, habe fürchterlichen Krach gemacht, habe sie in einem Zimmer eingesperrt und dann im Schuppen Feuer angelegt; er habe dann erklärt, „heut könne sie mitberichten“.

Unter Leitung des Bezirksführers für Neuz und Umgegend, Roy, hielten die Führer ihre monatliche Führerrunde ab. Es wurde die Mitteilung gemacht, daß der Gautag der Sturmsharen am 5. Mai in Neuz stattfindet, nicht am 17. April. Die Tagung beginnt mit einer Gemeinshaftsmesse, woran sich im Stadion ein Zelllager anschließt. Während der Führerrunden, werden die Sturmshärer Spiele, Turniere und Eingruppen üben. Andacht und Umzug werden den Gautag beschließen.

15. N. 5. April. Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr stiller Haltung bei geringfügigen Veränderungen gegenüber Samstag. Anregungen lagen nicht vor, dagegen verflümmte die Schwäche der Remporter Börse. Umsätze kamen selbst in den Hauptwerten kaum zustande. Farbenindustrie waren auf Samstagsniveau gefragt, während Farbenbonds etwa 4% niedriger lagen. Am Montanmarkt konnte man eher kleines Angebot feststellen. Deutsche Erdöl, Hoechst, Mannesmann, Harpener und Stahltrüf gaben bis 1% Prozent nach, dagegen waren Gelsenkirchen und Klöner behauptet. Von Elektrowerten verloren Siemens und AEG 1,25 Prozent, sowie von Kollipapieren Vordach und Wintershall etwa 1 Prozent. Schiffabriswerte und Banken ohne Umsatz und fast unverändert. Der Pandriefmarkt hatte bei gehaltenen Kursen kleineren Umsatz. Am Verlauf wurde die Tendenz unter dem Druck der Geldäftsstille und vereinzelter Abgaben leichter. Farben verloren 1,5 Prozent, lediglich vereinzelt Montanwerte wie Gelsenkirchen und Mannesmann konnten sich behaupten. Die Börse schloß sehr ruhig.

Buenos Aires 1,068¢ 1,072¢; London 15,83¢ 15,87¢;
 New York 4,209¢ 4,217¢; Amsterdam 170,28¢ 170,62¢;
 Brüssel 58,84¢ 58,96¢; Budapest 56,94¢ 57,06¢; Helsing-
 fors 7,249¢ 7,257¢; Italien 21,76¢ 21,80¢; Kopenhagen
 87,01¢ 87,19¢; Oso 83,12¢ 83,28¢; Paris 16,57¢ 16,61
 ¢; Prag 12,465¢ 12,485¢; Schweiz 81,82¢ 81,98¢; Span-
 ien 31,92¢ 31,98¢; Stockholm 85,41¢ 85,59¢; Wien
 49,95¢ 50,05¢.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, wendet sich mit folgendem Aufruf an die rheinische Bevölkerung:

Die bevorstehenden Wahlen des Reichs-Präsidenten und zum preussischen Landtag geben mir Veranlassung, mich an die Bevölkerung der Rheinprovinz zu wenden mit der dringenden Bitte, im Wahlkampf Ruhe und Besonnenheit zu zeigen, die Gesetze zu achten und die Gebote des politischen Anstandes zu wahren. Ich halte es für meine Pflicht, die durch die Verfassung verbriepte politische Freiheit nach besten Kräften zu gewährleisten und glaube, diese Pflicht bisher gewissenhaft und peinlich erfüllt zu haben. Grober Mißbrauch dieser Freiheit kann und wird aber auch in politischen Zeiten nicht geduldet werden. Ein Staat, der Verunglimpfungen nicht nachdrücklich zurückweist und Angriffe gegen sich nicht, falls mit allen gesetzlichen Mitteln, unterdrückt, gibt sich selbst auf und macht sich verächtlich.

Achtung vor der ehrlichen politischen
 Ueberzeugung des anderen sei und bleibe unsere heil-
 lige Pflicht. Der politische Gegner soll nicht als unser
 Feind gelten. Er ist zu bekämpfen mit guten sachlichen Grün-
 den, aber nicht mit häßlichen persönlichen Beschimpfungen und
 widerlicher Verleumdung. Wer zur Stützung seiner Meinung
 zu Lüge und Verleumdung greift, kämpft bestimmt nicht für
 eine gute Sache.

Ich stehe in den gesunden Sinnen der rheinischen

Katholischer Jungmännerbunde St. Marien. Heute 8.30 Uhr Lichtbinder Vortrag: „Gott und Heute in Bewegung“ (Jungenklub). Alle Jungknaben der Pfarre bis 17 Jahren sind eingeladen.

Jungfrauenkongregation St. Josef. Mittwoch 8 Uhr (Jungenklub) Wandervorbereitung, Theaterabteilung und Pöndarbeitskränzchen. Besuchsvertretungen bitte abholen.

Kath. Mädchen. Heute Regelm. Mittwoch Feinsabend (Beiträge). Donnerstag Singabend.

Kollegienhilfs Verein- und angrenzende Straßen. Mitglied Beiträge gefahren; Beitrag wird erhoben.

Kind der Kinderreichen. Mittwoch 2-6 Uhr Auskunft und Aufnahme neuer Mitglieder (Hilfstrasse 24). Sonst Sprechstunden täglich von 9-10 Uhr und von 1-6 Uhr Hilfsstrasse 35.

Alteingeworbenenverein „Hilfs- und Heil.“ Morgen (Freitag) 1. Klasse 18 Uhr Besondere Versammlung.

Evgl. Männerkongregation und Tenmengen. Dienstag 8.30 Uhr Probe (Gemeindehaus).

Evgl. Volkshaus. Mittwoch 8.30 Uhr bei Petrus Lichtbinder Vortrag.

Wien. Das Große Schöffengericht verurteilte gestern den 29 Jahre alten Karl Klein zu 15 Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Dieser Lump hatte auf dem Tanzboden die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht, das er später veranlaßte, ihm 100 Mark für einen angeblich totficheren Tip auf der Rennbahn zu borgen. Das Mädchen stahl den Betrag ihren Eltern, weil es glaubte, das Geld bald zurückzubekommen. Aus Furcht vor der Entdeckung gab sich das Mädchen auf Drängen Kleins dazu her, ihrer Firma einen Geschäftsbriefbogen zu entwenden und darauf eine Zahlungsanweisung über 750 Mark an die Bank auszufüllen, die ein Freund Kleins, ein junger Arbeitslocher, der Bank vorlegen mußte. Die Bank sagte aber dem Ueberbringer er möge später wiederkommen, weil sie Verdacht gefühlt hatte. Aus Kummer über die Enttäuschung verrückte Klein die Kontoristin und seinen Freund einem Privatdetektiv für 20 Mark, der den Fall der Bank mitteilte, die nun Anzeige erstattete.

In der Urteilsbegründung jagte der Vorsitzende, Klein sei ein ganz gemeingefährlicher Mensch, der die beiden für den Judaslohn von 20 Mark verraten habe, obgleich sie keine Opfer gewesen seien. Die Kontorrätin kam mit zwei Monaten davon, der junge Arbeitslose erhielt drei Monate Gefängnis.

Berlin. Der ehemalige Bankangestellte Alfons Spiß ist nach Unterschlagung von 100 000 Mark geflüchtet. Spiß,

Meizen, märt., prompt, ab Station 75—76 Kilo 256.—
 258: Roggen, märt., prompt ab Station 72—73 Kilo 199
 bis 201; Rüssen DGH-Bed. 195: Braugerste 183—190; Fut-
 ter- und Industrieernte 170—180: Hefer märt., prompt ab
 Station 158—164; Medlenb. 175: Weizenmehl, prompt ab
 31.25—34.75: Roggenmehl, 70 Prozent 26.5—27.00; We-
 zenklein 11.00—11.20; Roggenklein 10.40—10.70; Bittoria-
 erbsen 18—25; Kleine Speiserbsen 21—24; Futtererbsen
 15—17; Pelfulsten 16.50—18.50; Ackerbohnen 15—17;
 Wicken 16—19.50; Lupinen, blaue 11—12; Lupinen, gelbe
 14.50—16.50; Seradella, neue 31—36.50; Leinfutten „Bais
 37 Proz., 11.80—12; Erbsenfutten, Basis 50 Prozent
 ab Hamburg 13.10—13.30; Erbsenfuttenmehl Basis 50
 ab Hamburg 13; Trodenfönlheil 9.30; Citriahiertes Soja-
 bohnenkroß 46 Proz. ab Hamburg 12.40; desgl. ab Stet-
 tin 12.80; Kartoffelfutten 17—17.30; dito feine 19—19.50;
 Speisefarostoffen weiße 1.70—1.90; rote 1.90—2.10; Ösen-
 wälder, braue 2.20—2.40; andere außer Nieren 2.70—2.90;
 Fabrikfarostoffen in Bg. 9—9.75 Bg. pro Stükprozent.
 Preise in RM. Getreide und Oelfauten per 1000 Kilo,
 sonst per 100 Kilo. Raufutten per 50 Kilo frei Waggon ab
 märt. Station.

Offlee-Hafer 18—18.5; vom. Hafer neue Ernte 18.5—
 19; rhein. Hafer 18; in. Gerste 20.5—21; ausl. Weizen
 31.75—33; ausl. Roggen 21.5—21.75; ausl. Gerste 18; Va
 Riata-Mais 17.5; Cingano-Mais 18. Bädermehl.
 Grundpreis 97 Pro. 35.55—36; Roggenmehl inl. mit Aus-
 landsmehl 70—80 Procent 37.55—38; Roggenmehl 70 Pro-
 cent Kornern 29.50—30; dito Ofmüehle 29.25—29.75;
 Weizenkleie 10.50—12; Weizenbrotmehl 12.50—13; Roggen-
 kleie 10.25—11; Steffens Zuderfchnigel 11.25.
 Tendenz: bestellst.

Die beste Waffe, die wir im Wahlkampf führen können, ist der Stimmzettel. Für jeden Deutschen, der sein Volk und Vaterland wirklich liebt, ist es schwer erträglich, daß in einer Zeit, in der alle Kräfte dem Wiederaufbau des uns seine Existenz ringenden Vaterlandes geweiht sein sollen, ein gut Teil dieser Kräfte für die Wahl in Anspruch genommen wird. Diese Kraft ist aber dann nicht nutzlos verthan, wenn es gelingt, unter dem erprobten Führer des Vaterlands, des eine starke und arbeitsfähige Regierung zu schaffen, eine Regierung, die mithelfen kann und soll, die Mißaufgaben zu erfüllen, die in der nächsten Zeit nach innen und nach außen unbedingt erfüllt werden muß.

Bei den Wählern liegt die Entscheidung über Deutschlands und unsere eigene Zukunft. Wer aus irgend einem nichtigen Grunde am 10. und 24. April nicht zur Wahlurne geht, hat kein Recht, sich zu beschweren, wenn sich die Zukunft nicht nach seinem Wunsch und Willen gestaltet. Wer nicht zur Wahl geht, verletzt sein höchstes Bürgerrecht, er vergeht sich schwer an seiner Pflicht gegen Volk und Vaterland. Darum darf kein wahlfähiger Rhinländer am 10. und 24. April fehlen.

Die Rennen, die der Äoliner Rennverein morgen zur Entscheidung bringt, werden wieder durchgängig guten Sport bieten. Wie am Sonntage, sind den Dreijährigen wieder zwei Prüfungen vorbehalten, das Freue-Rennen für Maiden über 1200 Meter mit neun bis zehn Starteren und das Ariel-Rennen über 1400 Meter mit der Befehlsgabe Galtsworthy, Neger, Sturmwind, Ruma oder Menest, Fahrwehl, Eiswerk und Champagner. Während für das Malva-Rennen über 1800 Meter Ghevalier, Jagdöfin, Diktator, Segensfeier, Feldgefesrei und Peril bereitgehalten werden, sind von den beiden Ausgleichen für die Fünftjährigen über 1400 Meter Reichenow, Pfennigschmuckel, Jalou, Dachsbart, Edmeier, Fremdling, Krennau und Wlad, und für das Eataband-Rennen über 2000 Meter Maurerjunge, Gaufofel, Fortis natus, Flagentienl, Meloria, Fantasia, Lösung, Bodenball, Boland, Jlia und Kokotenot als Bewerber vorgezogen.

Von den beiden Strepchafes des Tages wird das Fremdenze Jagdrennen über 7700 Meter voraussichtlich nur ein kleines Feld vereinigen, da hierfür vorläufig Geogette, Finiole und Bergschüler nicht teilnehmen können. Das Schlußrennen des Tages, das Malva-Jagdrennen, dessen Gewinner aus demselben Grunde nicht bekannt sein will, Gold und Silber, Frischling, Arto Charakter und vielleicht Monte an den Abzug bringen. Die Rennen beginnen am Mittwoch um 3½ Uhr.

vom 4. April 1932.

Auftrieb	13 Stück	Großvieh	Preise für Großvieh	26-31 Pf.
"	5 Stück	Kälber	" " Kälber	28-40 Pf.
"	143 Stück	Schweine	" " Schweine	28-43 Pf.

Alles per Hund Lebendgewicht

vom 4. April 1932.

1. Getreide	Weizen 25.00—26.—, Roggen 21.50—00.—, Wintergerste 17.50—18.—, Inland-Oafer 15.50—18.75.
2. Mehle	Weizen-Mehle 35.75—37.75, Weizenmehl 2. Quai. —, desgl. Roggenmehl 23.50—00.—, Roggenmehl 25.00—00.—, 2. Sorte —00.—00.—.
3. Futtermittel	Rainfuchen 12.50—13.—, Weizeninnehmel 37% 13.25 bis —, Rapshuchen 9.—, Gerbsteinfuchenmehl 50% 13.50—00.—, Zunderhuhn 13.50—00.—, Baumwollsaatmehl 13.00—13.50, Stroh 12.50—14.—, grobe Weizenfelle 11.50—12.—, Weizenbollenmehl 12.00—12.50, alles per 100 Kilo brutto, Getreide und Stroh ohne den Waggonbezug.
4. Felle	Reinweiß 25.50, Rottweiß 52.—, rotes Gerbstein 54.—, Sojabohnenfell 36.00—00.—, Raimfuchsenfell 39.—, alles per 100 Kilo, ohne Faß.

am 4. April 1932.

Angelommen: Güterdampfer „Industrie 4“, Kapitän Beschfärter, von Duisburg; Seepadamer „Frankfurt“, Kapitän Straß, von Köln; Mostlerisch „Mottedam“, Kapitän Meyer, von Düsseldorf; Mostlerisch „Mottedam“, Kapitän Breitbach, von Wuppertal; Mostlerisch „Gottlieb“, Kapitän Cottenrich, von Rotterdam; Kahn „Willem“, Schiffer Clijver, von Rotterdam; Kahn „Algenaria 22“, Schiffer Molmann, von Antwerpen; Kahn „Seacatelli“, Schiffer Dones, von Rotterdam; Kahn „Amin“, Schiffer Schmitt, von Düsseldorf; Kahn „Valance“, Schiffer Cornelis, von Rotterdam; Kahn „Breda“, Schiffer Jehnmann, von Rotterdam; Kahn „Wier“, Schiffer Schmitt, von Düsseldorf; Kahn „Rico“, Schiffer v. Cotten, von Rotterdam; Kahn „Eber“, Schiffer v. Cotten, von Antwerpen; Kahn „Gmitz“, Schiffer Mühsa, von Ruhrort; Kahn „Gerzint“, Schiffer De Voon, von Venner; Kahn „St. Nikolaus“, Schiffer Dechent, von Witzburg; Kahn „Daniel 2“, Schiffer Nelson, von Mannheim; Kahn „Marius“, Schiffer Voth, von Rotterdam; Kahn „Strands“, Schiffer Schödenmaier, von Rotterdam; Kahn „Lopland“, Schiffer v. Baake, von Wesel; Kahn „Tanco 4“, Schiffer Spanon, von Rotterdam; Kahn „Wolter Dei“, Schiffer Genens, von Ruhrort; Kahn „Sylphe“, Schiffer Deuis, von Straß.

Abgegangen: Güterdampfer „Industrie 3“, Kapitän Beschfärter, nach Köln; Seepadamer „Frankfurt“, Kapitän Straß, nach Damburg; Mostlerisch „Mottedam“, Kapitän Meyer, nach Köln; Mostlerisch „Samuel“, Kapitän Meyer, nach Leerdam; Mostlerisch „Gottlieb 12“, Kapitän Cottenrich, nach Rotterdam; Kahn „Anna“, Schiffer Crelmanns, nach Duisburg; Kahn „Lob“, Schiffer Crelmanns, nach Rotterdam; „Delflandia“, Schiffer Goris, nach Ruhrort; Kahn „Nedvika“, Schiffer v. Voon, nach Ruhrort; Kahn „Baskal“, Schiffer Byß, nach Ruhrort; Kahn „Alenir 3“, Schiffer Dammer, nach Köln; Kahn „Pring de Nies derlaube“, Schiffer de Schüderörs, nach Düsseldorf; Kahn „Algenaria 29“, Schiffer Egeer, nach Düsseldorf; Kahn „Eber“, Schiffer Maeren, nach Düsseldorf; Kahn „Wier“, Schiffer Meinen, nach Ruhrort; Kahn „Willem“, Schiffer Clijver, nach Düsseldorf; Kahn „Gmitz“, Schiffer Mühsa, nach Düsseldorf.

Wie der 13. März von den Nationalsozialisten in Bayern vorbereitet und erwartet wurde.

München. Die Amtliche Bayerische Pressestelle veröffentlicht eine längere Mitteilung, die eine Reihe von Beispielen dafür gibt, wie der 13. März, der erste Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl von den Nationalsozialisten in Bayern vorbereitet wurde und welche Erwartungen verschiedene Nationalsozialisten an den von ihnen mit Sicherheit erhofften Sieg Hitlers knüpfen. Aus diesen Beispielen geht vor allem hervor, daß in nationalsozialistischen Kreisen mit einem sofortigen Wechsel in der staatlichen Macht gerechnet wurde. So wurde z. B. von dem Veranlassungsleiter einer nationalsozialistischen Versammlung in Sendlingen nach dem Bericht des Würzburger Generalanwalts angekündigt: „Nachts um 12 Uhr hat Hitler die Republik in der Hand. Die Eisenfront wird zwar den Generalstreik proklamieren, aber sie wird zu spät kommen. Um 12.02 werden alle Ämter, Post, Rathhaus usw. von SA-Mannschaften besetzt sein.“

In Jüdingen erklärte am 8. 3. ein nationalsozialistischer Medner, die Ketten der gegenwärtigen Verfassung müßten am 13. März 1932 gesprengt werden. Nach allem, so heißt es in der Mitteilung der Amtlichen Bayerischen Pressestelle, was mehr oder weniger deutlich von den Mitgliedern der NSDAP erklärt wurde, kann kein Zweifel herrschen, daß im Falle eines für Hitler günstigen Wahlausganges beabsichtigt war, die Macht im Staate sofort zu ergreifen.

Aufmarsch der Hindenburgfront.

Brüning wird jeden Abend sprechen.

Berlin. Mit dem Ablauf des Osterburgfriedens am Sonntag legte der Kampf für die Reichspräsidentenwahl mit aller Schärfe wieder ein. Die Hindenburg-Ausfälle werden ihre Propaganda besonders intensiv gehalten. Am Samstag waren Vertreter der vereinigten Hindenburg-Ausfälle die Abgeordneten Gerke und Graf Westarp, beim Reichspräsidenten, um ihm in einer längeren Unterredung einen eingehenden Bericht über die Stimmung in den einzelnen Landesparteien zu erstatten. Sie legten bei dieser Gelegenheit dem Reichspräsidenten die verschiedenen Maßnahmen dar, die von Montag an getroffen werden sollten. Der Hindenburg-Ausschuß ist inzwischen auf über 1200 Unterabschnitte in allen Landesparteien angewachsen. Er hat in den letzten Tagen von zahlreichen prominenten Persönlichkeiten die Zusage erhalten, daß sie sich in der kommenden Woche für den Wahlkampf zur Verfügung stellen wollen.

Das Rednerprogramm für die nächste Woche liegt, soweit der Reichsausschuß, die Minister und andere prominente Persönlichkeiten in Frage kommen, bereits fest und ist dem Reichspräsidenten mitgeteilt worden. Reichsausschuß Dr. Brüning wird während der ganzen Woche unterwegs sein und jeden Tag in einer anderen Stadt sprechen, so in Stuttgart, Erfurt, Weimar, Hamburg, Eutin und Königsberg. Die Königsberger Rede wird voraussichtlich über alle deutschen Sender übertragen werden. In Mannheim sprechen der frühere Reichsaussenminister Curtius und Graf Westarp. Reichsaussenminister Dr. Dietrich wird in Köln und Magdeburg eine Rede halten. Außerdem sprechen Reichsarbeitsminister Legerwald in Chemnitz, Hagen und Hamm, Reichsverkehrsminister Trebitsch in der Hauptstadt in öffentlichen Mittel- und Kleinstädten, Minister Schlange in Eutin in derselben Versammlung, in der der Reichsausschuß als Hauptredner auftritt.

Tagung des Reichsbeirats.

Die Mittellandsarbeit des Zentrums.

Berlin. Der Reichsausschuß des Reichsmittelstandsbeirates der Deutschen Zentrumspartei trat in Berlin unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Eiser zu einer gutbesuchten Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Bericht des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald. In den Erörterungen kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Reichs- und Landespolitik heute und für die Zukunft vor allen Dingen auf die Schaffung und Erhaltung möglichst vieler selbstverantwortlicher Einzelunternehmen abgestellt sein müsse. Es wurde anerkannt, daß die Reichsregierung diesen Grundsatz ihrer Politik des öfteren betont und auch praktisch danach gehandelt habe.

Im einzelnen nahm man Stellung zur Frage der Kaufpreisenberechnung, Zinssenkung und zu der Notwendigkeit billiger Kreditvergabe an die Kreise des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. Mit Verwunderung wurde festgestellt, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages bereits dahingehend Anträge gestellt hat, die auch im Plenum des Reichstages schon Annahme gefunden haben.

Sehr eingehende Erörterungen widmete man der Notlage des Hausbesitzes, insbesondere der Neuhäusbesitzer. Reichstagsabgeordneter Viefel berichtete über die darüber geführten Verhandlungen im Wohnungsausschuß des Reichs-

Das war letzten Endes der Sinn aller Generalappelle aller Vereinigungen, aller Gesundheitsappelle und aller Warnbefehle der SA in den letzten Wochen vor der Wahl, am Wahltag und in der Wahlnacht selber. Das war offenbar auch die letzte Absicht beim Austausch der SA-Deute verschiedener Städte und Orte.

Die Mitteilung bringt weiter eine Reihe von Beispielen dafür, daß die Nationalsozialisten in verschiedenen Orten Bayerns, z. B. in Gilling, Oberhausen, Garmisch, Moosburg und Freising, die Besetzung wichtiger Posten, des Bürgermeisters, Bezirksvorstandes usw., mit Leuten aus ihren eigenen Reihen beabsichtigten. Weitere Beispiele der Mitteilung zeigen, daß verschiedene Anhänger der NSDAP offenbar des Glaubens waren, im Dritten Reich brauche man keine Schulden und keine Zinsen mehr zu bezahlen.

Ein Gruppenführer der Nationalsozialisten aus der Gegend von Schorndorf habe sogar in einer Versammlung erklärt: „Wenn Hitler liegt, dann bekommt jeder 50 Tagewerk Grund und 20 000 Mark Geld.“

Die Mitteilung der Amtlichen Bayerischen Pressestelle schließt: Am 13. März aber siegte Hindenburg und nicht Hitler. Auch am 10. April wird Hindenburg der Sieger sein, nicht Hitler. Das wird nach den obigen Beispielen ein Glück für Staat und Volk, auch für Bayern sein.

Auch eine „Politik“.

Nationalsozialisten errichten einen Galgen!

Frankfurt. Bei Langen-Brombach, Kreis Erbach, ist mehrere Tage vor der Reichspräsidentenwahl vom 13. März von Mitgliedern der NSDAP auf dem früheren jüdischen Galgenberg ein Galgen errichtet worden. Da die Aufstellung im weiten Umkreis im Denwald großes Aufsehen erregt und zu übertriebener Gerüchtersbildung geführt hat, wird über die tatsächlichen Verhältnisse laut „Frankfurter Zeitung“ folgendes amtlich festgestellt:

„Als Lärmer kamen in erster Linie in Frage der Mineralwafferfabrikant Jakob Scior und der Schmied und Landwirt Johann Hopf, beides jüdische Anhänger der NSDAP in Langen-Brombach. Zeugen der Errichtung des Galgens waren der Landwirt Wilhelm Weisinger (Mitglied der NSDAP) der nationalsozialistische Abg. Wilhelm Schmitt aus Ober-Ramstadt (Zentrum), Ortsgruppenführer der NSDAP, Georg Sammet und der Propagandaleiter der NSDAP, Dering, der bei der Errichtung die Redebeiträge gebrauchte: „Er ist bloß zu klein; er müßte größer sein, daß man drei auf einmal dranhängen könnte.“ Der Galgen war kunstgerecht hergerichtet. In dem Bericht der Ortsgruppe heißt es: Das Ganze machte einen edel hundertjährigen Eindruck. Es ist wohl zu begreifen, wenn in der Bevölkerung Aufregung entstand, da in der jetzigen ereignisreichen Zeit, in der auch vom Bürgerkrieg gesprochen wird, der Gedanke an eine Galgenjustiz abschreckend wirken mußte, zumal an solchen Tagen mit Terrorakten zu rechnen war. Außerdem war der Galgen von den vorbeifahrenden Personen Scior und Hopf, die beide keinen guten Ruf genossen, aufgestellt. Diese beiden Genannten neigten ferner zum Trinken, und besonders Hopf ist notorischer Trinker. Es wird daher niemand glauben, daß der Galgen als Symbol vergangener Zeiten errichtet wurde, wie dies von Scior hingestellt wird. Durch die Entfernung des Galgens besteht keine Veranlassung zur Verurteilung mehr.“

nale Selbstvertrauen wiederherstellen, wenn man wolle, daß die Welt uns wieder Vertrauen entgegenbringt. Mit der Zurückwerfung des Faschismus, der politischen und wirtschaftlichen Reaktion am 10. und 24. April solle der Kampf nicht beendet sein, die Hollenmauern müßten abgebaut werden, die Mauern des Völkerrasses ebenso. Auch in der Sozialpolitik müsse der 10. April eine Niederlage der Reaktion werden.

Erklärungen Hitlers.

München. Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ eine längere Erklärung, in der er sein politisches Programm darlegt. Er sehe die größte Aufgabe eines deutschen Staatmannes der Zukunft in der Zusammenfassung der vorhandenen sozialistischen und nationalen Elemente zu einer neuen deutschen Volksgemeinschaft. Die Zukunft des deutschen Volkes sei aufs schwerste bedroht, wenn nicht an Stelle des heutigen demokratischen Parlamentarismus wieder eine starke Autorität der Führung trete. Er sehe den einzigen dauerhaften Garantien unseres wirtschaftlichen Lebens nur in zwei Faktoren: 1. im eigenen Grund und Boden und 2. in der Arbeitskraft und den Fähigkeiten des deutschen Volkes.

Der Kampf gegen den Bolschewismus als Weltgefahr sei praktisch ein Kampf für einen reichsgegliederten und organisch aufgebauten Volksstaat, der im Bauerntum sein Fundament, im Mittelstand aber die Stütze besitze, über die einzelne Menschen sich langsam zu höheren Stufen emporarbeiten könnten. In einem wahrhaft gefunden Volkstörper sei der Bürger nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft nicht für das Kapital da, sondern das Kapital habe der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke. Er sei Sozialist, weil man den edelsten Vertreter der Arbeit, den Menschen selbst, nicht verkommen lassen dürfe. Sämtliche Versuche, außenpolitisch die Lage Deutschlands zu bessern, scheitern so lange für aussichtslos an, als nicht innerpolitisch das deutsche Volk zu einer gesunden Gemeinschaft zusammengezwängt werde. Der Aufstieg schließt mit der Verankerung, seinen Kampf fortzusetzen.

Hoch- und Landesverrat.

Berlin. Von zutreffender Seite wird mitgeteilt, aus dem bel der Nationalsozialistischen Partei beschlagnahmten Material hätten sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß hoch- und landesverräterische Handlungen, Verrat militärischer Geheimnisse durch Führer der Nationalsozialistischen Partei, vorgenommen wurden.

Der Polizeipräsident in Berlin habe das entsprechende Material dem Oberreichsanwalt übermittelt. Einzelheiten konnten wegen der gesetzlichen Bestimmungen über die Strafverfolgung in Landesverratsachen (Paragraf 11 des Gesetzes vom 3. 6. 1914) nicht mitgeteilt werden.

Die SA-Räume in der Hedemannstraße geschlossen.

Berlin. Das Polizeipräsidium hat unter Hinweis auf frühere Verwarnungen auf Grund der neuerlichen Vorgänge am 2. April nunmehr die Schließung der den SA zur Verfügung stehenden Räume im Hause Hedemannstraße angeordnet. Zur Räumung ist eine Frist bis 5. April mittags 12 Uhr gewährt.

Ende der serbischen Diktatur.

Jivković tritt zurück.

Belgrad. Ministerpräsident General Jivković ist zurückgetreten. Er erklärte vor den Kabinettsmitgliedern, er habe seine Demission eingereicht, weil der Auftrag, den er am 6. Januar 1929 in einem besonders kritischen Augenblick übernommen habe, als erfüllt angesehen werden könne. Es sei seine Aufgabe gewesen, die Staatsautorität zu stärken, die verschiedenen Glieder der Nation einander zu nähern, die Verwaltung zu verbessern, die Gesetzgebung zu vereinfachen und die politischen Verhältnisse zu beschwichtigen. Außerdem habe er die Wahlen zum Senat und zur Kammer durchzuführen. Das neue politische Leben verlange im Geist der neuen Verfassung die Bildung neuer Organisationen der Parteien, durch die die Nation in die Lage versetzt werde, am politischen Leben teilzunehmen.

Studentendemonstrationen in Belgrad.

Gegen die jugoslawische Regierung.

Belgrad. Die Belgrader Blätter berichten über Studentendemonstrationen am Freitag, die als unbedeutender Zwischenfall hingestellt werden. Tatsache ist jedoch, daß sich an der Belgrader Universität noch nie so ernste Kundgebungen ereignet haben wie an diesem Tage. Es beteiligten sich etwa 2000 Studierende. Dabei wurden außerordentlich leidenschaftliche Rufe gegen das heutige System laut und zum ersten Male auch solche gegen die Dynastie und den König.

Auf dem Erker der Universität wurden zwei schwarze Fahnen gehißt und später eine Karrikatur des Ministerpräsidenten dort angebracht. Die Einrichtung der Universität, wie Stühle, Bänke, Katheder usw., wurden zertrümmert und die das Gebäude umgebenden Polizisten damit beworfen.

Es folgte dann wieder eine Protestversammlung, in der auch gegen die Außenpolitik Jugoslawiens heftig gewettert wurde; dabei vernahm man Zwischenrufe wie: Jugoslawien kann nicht eine Kolonie Frankreichs sein! Nieder mit Frankreich! usw.

Es wurde ein Resolutionsantrag angenommen, in dem vor allem gefordert wurde, daß die Regierung ihren Platz verlassen solle; weiter verlangt man die Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheitsrechte, eine Aenderung der Außenpolitik und eine Verringerung der katastrophalen Wirtschaftslage.

Der Rektor der Universität, der vermitteln wollte, wurde nicht zu Worte gelassen. Schließlich gestattete die Polizei der Studentenschaft für den Fall freien Abzug, daß sie ohne jede Aufsicht auseinandergehe. Die Studenten zeigten sich auch zuvorkommend, hielten aber später ihr Wort nicht. Auf dem Corso kam es vielmehr zu schweren Unruhen. 30 Studenten wurden verhaftet.

Keine Kündigung des Rahmentarifs in Nordwest.

Essen. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Möglichkeit der Kündigung des Rahmentarifsvertrages in der Nordwestlichen Gruppe zum 31. Mai keinen Gebrauch gemacht, so daß der Rahmentarifsvertrag nach den Bestimmungen bis zum 30. November unverändert weiterläuft.

Das Sechswochenamt
für meine verstorbene Gattin u. Mutter
Frau Josef Krings
Margarethe geb. Weissenberg
findet morgen Mittwoch, den 6. April
1932, morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche
zu Holzheim statt, wozu freundlichst
einladet
Josef Krings und Tochter.

Jahrgedächtnis
für die Eheleute
A. Schreimüller
findet am Mittwoch,
den 6. d. M., morgens
9 Uhr in der St. Marien-
kirche statt, wozu
freudl. einladet
Die Familie.

Sechswochenamt
für meine lieben
Gatten, unsere guten
Vater, den Direktor
der Feuer-Vers.-Ges.
Rheinland, Herrn
Ernest Poffelt
findet am Mittwoch,
den 6. d. M., 8 Uhr
in der Dreifüßigen-
kirche statt.
Familie
Poffelt-Eiffert.

Erfinder berat.
kostenlos. Ober-Ing.
H. R. Kasse, Düsseldorf.
Neuß, Breitenstr. 51.
Schwärze
Cederbündelöl
vom Markt zur Nieder-
preise verkaufen.
Gegen Belohnung ab-
zugeben Niederstr. 10 II
Gr. Schäferhund
entlaufen. Wiederbr.
Belohnung. Abzug.
Schreierstr. 109.
Hund
entlaufen.
Schwarz, Scatterier.
Geg. Belohnung. abzug.
Hafenstraße 24.

Jahrgedächtnis
für
Frau Pet. Weiß
findet am Donner-
stag, den 7. April,
morgens 8 Uhr in
der St. Dreifüßigen-
kirche statt, wozu
freudl. einladet
Die Familie.

Auf der Reise
sind Sie mehr als
sonst Erkältungs-
möglichkeit aus-
gesetzt. Reisen
Sie deshalb nie
ohne eine Pack-
ung der viel-
bewährten
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit der 3-Tonnen-
Marke.
Jept. Beutel 55 Pfg.
Dose 75 Pfg.
Sie haben in:
Apotheken, Drogerien
u. in allen Waren-
häusern.
Einsparung für Sie
100 Stück 35.- Mark
Einsparung für Sie
100 Stück 35.- Mark
Jept. Beutel 55 Pfg.
Dose 75 Pfg.
Sie haben in:
Apotheken, Drogerien
u. in allen Waren-
häusern.

Junggefell
tath. angen. Hühner,
gute, gelbe, Eier.
Eigentum 50.000 RM. und
Lebensgehalt, weds. Ge-
halt mit Wermutgehalt.
Ausf. Angeb. u. d. 39
an d. Exp. die. Zeitg.

Die glückliche Geburt
eines prächtigen
Mädels
zeigt hoch erfreut an
Familie Alex Hendrix
Neuß, den 2. April 1932.
Bergheimer Straße 3.
Statt Karten

HANS PLUM
EVELINE PLUM
geb. Kirschbaum
Vermählte
Neuß, den 6. April 1932.
Kirchstraße 11.

Lesen Sie
Deutschlands bedeutendste
Halbmonatschrift:
die beliebte „**Ernte**“.
Jedes Heft 64 Seiten stark.
Politik
Unterhaltung
Wissen.
Einsparung für Sie
100 Stück 35.- Mark
Einsparung für Sie
100 Stück 35.- Mark
Jept. Beutel 55 Pfg.
Dose 75 Pfg.
Sie haben in:
Apotheken, Drogerien
u. in allen Waren-
häusern.

Saatkartoffeln alle Sorten.
späte, anerkannt frische, sowie
la. **Speldekartoffeln**
kaufen Sie gut
und billig bei
Eng. Becker,
Neuß, Morgensternstraße
Lieferung im Stadtbezirk frei Haus.

APOLLO
Düsseldorfer.
Nicht endenwollender Beifall bei
unserem neuen Programm der ersten
Aprilhälfte

Hans Albers
in dem faszinierenden Kriminal-
und Sensations-Tonfilm:
Der Draufgänger
Richard Eichberg's sensationeller
Tonfilm-Schlag mit Martha Eg-
gerth, Gerda Maurus, Ernst Stahl-
baum.
Jede neue Welt-Attraktion ist eine
europäische Sensation allerersten
Ranges!

Neu für Europas Variété-Bühnen:
Charles Koffe
die Elskönigin, mit ihrem Part-
ner **KURT NEUMANN**, u. ihrem
Eiebalett. Die Apollo-Bühne
ist eigens für diese Darbietung in
eine künstliche Eisbahn
verwandelt.

Georges Boulanger
der Zigeunerkönig mit seinen
12 Zigeuner-Primas
Was ein Tier
vermag! **JENNI**
u. **PICCOLO**, die
gelehrtesten u.
bestdresseden in-
ternationalen
Varietés!
5. Eine Ueberraschung für Düsseldorf!
PROJECTEUR MAGIQUE!
D.R.P. und ausländische Pat. a.
Apollo-Orchester:
30 Sinfoniker unter **RALPH ZUERN**

Wochentags:
Nachm. 4.15 Uhr Abends
(Kleine Preise) 8.15 Uhr.
Sonntags 3 Vorstellungen:
2 Uhr 5 Uhr 8.15 Uhr
Vorverkauf im Apollo und bei
Tietz. Tel. Vorbest. auf 15554/56
müssen bis 1/4 Stunde vor Beginn
der Vorstellung abgeholt werden.

Kyffhäuser-Technik
Bad Frankenhäuser, Kyffh. Programm allerorts.
Elektronik, Maschinen, Landmasch., Auto-
u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisen-
wasserbau. Für Kaufleute einen techn. Kurs.
Sonntag findet in der Wohnung des
Raffiner's Undr. Wagner, Neumarkt 25,
von 11-12 Uhr Vortrag statt.

Große Manningsmann!
besonders schöner

Kleider- u. Mantelstoffe
Mantel-Diagonal 5.90
mit Abseite, schwarz und
marine, elegante Ware...
Mantel - Charmelaine 6.90
mit Abseite, ausgesucht schöne
Kammgarntextur, schwarz,
marine und Modelfarben 8.75.
Mantel-Fresco 3.45
engl. Geschmack, neuzeitliche
Muster, in großer Auswahl
6.25, 5.50, 4.50,
Kammgarnt-Mäntel 6.90
solide Frauenmuster, vorzüg-
liche Qualitäten 8.50, 7.80.

Nur Qualitätsware, zeitgemäss billig!
Kleider-Tweed 1.45
neue Muster, vorzügl. im Tragen,
3/4 Woll...
Fresco Noppé 1.65
sehr solide, apart gemustert...
Fresco à jour 1.95
das moderne Gewebe in hübscher
Farbstellung...
Fleur-Romaine reine Woll 1.95
ca. 100 cm breit, in den mod. Farb.
Afgalaine-Crêpe reine Woll 2.65
aparte Frühjahrsfarb. ca. 100 cm brt.
Afgalaine reine Woll, 130 cm
breit, elegante, weichfließ. Ware 3.75

Albert
die Stoff-Etage von Neuss
Crefelderstrasse, Ecke Capitelstr.
Servos

Preuß.-süddeutsche
Klassenlotterie. - Ueber
114 Millionen M. Gesamt-
Gewinne
Ziehung der nächsten
1. Klasse am 22. u. 23. April
Lose 1/8 zu M. 5.-, 1/4 zu M. 10.-, 1/2 zu M. 20.-, 1 zu M. 40.-
zu haben beim
Staatlichen Lotterie-Einnehmer **Meyer** Neuß,
Tel. 5123, Postcheck Köln 29566
Niederstr. 62.
Zentral-Beauftragte-Zusatzklasse der öffentl.
Arbeiter der Münsterplatz.
Sonntag findet in der Wohnung des
Raffiner's Undr. Wagner, Neumarkt 25,
von 11-12 Uhr Vortrag statt.
Kleberstimmen
Telefon 3033
Adam Lorenz
ladm. Bedienung.
Kob. Einnahmebr.
Kapellen, Grl.
Telefon 150.
Nach Benach. Abh.
u. Zustellung sofort.

● Zum Schulanfang nur Bleyle-Kleidung! ●

Bleyle Knaben-Hosen
Bleyle-Hose „Hall“
für 6-7 Jahre
mit Futterleibchen RM. **6.50**
Bleyle-Hose „Aachen“
für 6-7 Jahre, kurze weite Gürtelhose
im Bund mit Knopflochern . . . RM. **6.30**
Bleyle-Hose „Worms“
für 6-7 Jahre, schwere Qualität, Knie-
hose mit Sportbund RM. **6.70**
Bleyle-Sweater
Bleyle-Sweater „Karl“
für 6-7 Jahre,
mit Brustschluss RM. **7.10**
Bleyle-Sweater „Ferdinand“
für 6-7 Jahre, mit 2 Taschen, Kragen
auch zum Hochschliessen . . . RM. **9.10**
Bleyle-Sweater „Norbert“
für 6-7 Jahre, Lumberjack mit elastisch.
Bund, Reissverschluss u. Brusttasche RM. **11.10**

Die Vorzüge
der Bleyle-Kleidung
gesund
sie ist reinwollen, porös-elastisch und entspricht
allen Anforderungen moderner Gesundheitspflege
bequem
sie trägt sich äußerst angenehm; Sitz und Strick-
art gewähren größte Bewegungsfreiheit
flott-vornehm
sie bietet für jedes Alter eine reiche Auswahl kleid-
samer Formen und moderner Farben
strapazierfähig
sie hält lange, auch bei stärkster Beanspruchung,
und erfordert wenig Achtsamkeit und Pflege
praktisch
sie ist leicht instand zu halten. Ärmel und Hosen-
beine werden in der Fabrik nahtlos verlängert
farbecht
sie kann oft gewaschen werden und verliert dabei
weder Form noch Farbe; ihre Leuchtbarkeit ist un-
übertroffen
preiswürdig
sie erweist sich durch die lange Gebrauchsdauer
und die Möglichkeit des Reparierens stets als die
billigste

Bleyle Knabenanzüge
Bleyle-Anzug „Harold“
für 6-7 Jahre, Kieler Form mit 2 Strick-
stoffeinsatz, Uhrtasche m. Anker RM. **24.75**
Bleyle-Anzug „Edgar“
für 6-7 Jahre,
Rock vorn mit Rückengurt . . RM. **26.75**
Bleyle-Anzug „Wolfgang“
für 6-7 Jahre,
2-reihige Sportform RM. **29.00**
Mädchen-Bleylekleider
Bleyle-Kleidchen „Lilli“
für 6-7 Jahre,
mit Passe RM. **10.30**
Bleyle-Kleidchen „Doris“
für 6-7 Jahre,
gesminkt in vielen Farben . . RM. **12.60**
Bleyle-Kleidchen „Ilse“
für 6-7 Jahre, mit Gürtel, Kragen
auch zum Hochschliessen . . RM. **14.00**

Heinemann
Neuss Das bevorzugte Geschäft

1,2 LITER 4 ZYLINDER VON RM 1890 AN AB WERK

Unterhaltung und Wissen

Dienstag, 5. April 1932

Beilage zur Neuf-Strebenbroicher Zeitung

Jahrgang 59 — Nummer 94

Begegnung zwischen den Linien.

Skizze von Karl Emde (Weßbaden).

Stein und Napoleon sind sich einmal in ihrem Leben begegnet. Allerdings hat weder der Reichsfürst den kleinen Korporal noch der Imperator den nassauischen Standesherrn erkannt.

Das geschah in jenen ungewissen Wochen, da der Friede von Tilsit noch nicht geschlossen und die Grenze zwischen den beiden Herren durch den Schneesturm und durch den Wind von der Ostsee her recht verwischt war. Stein begab sich allein mit einem Handpferd nach Königsberg. Landsleute, die unter dem welschen das N in den Klauen haltenden Adler standen, hatten den Reichsfürstern, ihn auf nassauisch fluchen hörend, nicht nur durchgelassen, sondern ihm sogar, und das in befehlter Partikularität, den Weg gewiesen. So preschte er, als die Dämmerung in die Nacht glitt, auf ein einsames Gehöft zu. Sein Pferd scheute. Er griff ihm ein wenig zu scharf

seinem Hirn, in dem es äußerst selten so etwas wie Streit gab. — Wieder wieherte es draußen durch die Nacht. Verdammt! Klepper! dachte Napoleon. Aber ein heller Schein trat auf die Stirn des Reichsfürstern im gleichen Augenblick. „Ihr Pferd wartet“, sagte die Stimme des Kaisers der Franzosen, und sie sprach deutlich: „Sie haben sich wohl in der Richtung geirrt.“ Ein böses Rächeln war die Antwort des anderen. Napoleon trat noch einen Schritt auf den steinernen Dastehenden zu. „Es sind noch vier Kilometer bis Königsberg“, zischte er ihm an.

„Und nun reiten Sie, reiten Sie mit dem Teufel, Sie deutscher . . .!“ Er verschluckte das letzte Wort vor dem Strahl dieser Augen, die wie ein blauer Quell aus dem unbewegten Schatten dieses vierkantigen Gesichtes stäubten. Funken schlagend, als fiele eine Sonne überirdisch durch den Strom dieses Blickes.

Da hatten zwei Hände nacheinander gefaßt: erkannt bemerkt es die beiden Männer erst, als sie, jeder vor seiner Tür stehend, wieder mit sich allein waren.

Die Wagen präsentierten vor dem hochgewachsenen Manne im grauen Zeug, der seinem Pferde den Hals täschelte, es keltig und gen Königsberg trachtete, das er noch am selben Abend erreichte.

Großer Nachmittag im Whoming.

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser.

In der berühmten indianischen Arena im amerikanischen Staat Whoming kommen alle Jahre einmal Cowboys, Indianer und vor allem Cowgirls zusammen, um vor hunderttausend Menschen mit Pferden, Brahmastieren und Büffeln zu kämpfen. Buchmacher, schlaue Männer, in riesenhaft geporneten Stiefeln, treiben sich zwischen den Zuschauern umher und schließen hohe Wette ab, von Hand zu Hand.

Was sich da zwischen den Tribünen abspielt, ist Prärieheldentum von heute, ein letzter Zipfel jenes abenteuerreichen Wildwestamerikas, wo noch vor wenigen Jahrzehnten die Karawanen der Planchwagen ständlich einmal von Wegelagerern überfallen wurden, um es den ankommenden Siedlern so schwer als möglich zu machen.

Deutsche waren die Pioniere von Whoming. Dieses ist ein Gebiet, in dem man noch keine Volkenträger kennt und wo man von New York oder Chicago nur eine verstaubte Vorstellung hat. Entbehrungen, Mühen und Gefahren haben nur die Liebe zu den Pferden erhalten, zur Jagd, zur Prärie. Da leben sie, diese vereinzelt Prärieläufer, von denen man nie weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen.

Und Cowgirls begegnet man hier. Jenen wundervollen, hartgebrannten Mädchen, die in keinem Reiterkunststück einem Cowboy nachstehen. Und da habe ich die Rose Mary gesehen. Das junge Mädchen saß auf einem sattelfremden Pferde einher, daß der gelbe Sand der Arena in heftigen Wolken zur Höhe schlug. Ein rasender Tumult brach los. „Mid!“ lärmten zehntausend Stimmen, und fünfzigtausend erwiderten: „Bud!“ und wie ein Echo kam es von der anderen Seite herüber: „Gold!“ und „O Prärierose!“

Rose faßte die Zügel fester, ihre linke Hand flog grüßend hoch. Cowboys haben die Zügel von den Augen des wilden Mustangs gerissen. Zwei Minuten soll sich das Mädchen auf dem jorndurchbehten Tier halten; oft sieht man von beiden nichts, sie verschwinden in einer Sandwolke, die der wilde Kampf aufwirbelt; dann folgen beispiellose wundervolle Sprünge des Mustangs, mit allen vier Beinen zugleich schnell er sich in die Luft; eine tolle Wut bracht in diesem Pferd, es zieht sich ein wie eine Kugel zum Sprung; der Sattel macht es rasend und auch der Reiter; es gelingt fast niemandem, auch nicht dem leichtesten, behenden Indianer, sich auf dem Mustang länger als eine Minute zu halten.

Aber Prärierose hat einen guten Tag. Sie sitzt wie auf einer heftigen Woge. Drüben steht der Schiedsrichter mit der Stoppuhr. Je näher es an die zwei Minuten geht, um so rasender benimmt sich das Volk im Zuschauerraum. Ein gewaltiger Keck mit violetter Nase und einem dünnfädigen Schnauzbart, der in seiner für mich unverständlichen Walsläuferprache in der letzten Sekunde noch seine Wetteinlage erhöht, wird zu einem Kreisel an Geschäftstüchtigkeit. Denn Prärierose ist kein Star. Es fehlen noch fünfzehn Sekunden, und Rose wird zweitausend Dollar gewonnen haben. Er hat Helfer, sie bringen ihm Hiobsnachrichten, geben Zeichen mit den Händen, wie die einzelnen Pfafen des Zweifampfes stehen; das Geld reißt er den zu wenig Raschen aus den Händen, immer neues, dann plötzlich erbebt die Erde, es dröhnt

ringsum: Rose hat den Kampf gewonnen! Sie springt von dem wilden Mustang auf das Pferd eines herbeigaloppierten Cowboys über. In der nächsten Sekunde schon geht es mit dem Lasso dem durchgebrannten Mustang nach, bis er eingefangen ist und zu Boden geworfen wird; keine Sekunde ist mehr Kraft und Ruhe auf den Wänten. Die Reute sind wie beseffen, als ein Büffel losgelassen wird, der wie ein Panther geschmeidig und rasch in die Arena jagt, den Sand hinter sich aufschleudernd.

Und wieder kreist die schwere Schlinge des Lasso über dem hellen Mädchenkopf, mit den halblangen, fliegenden Haaren, das Stirnband hat der scharfe Vergewalt herabgerissen. Wundervoll, wie das Mädchen reitet! Fest sitzen die Glieder an den Satteldecken, sicher halten die Finger die Zügel, rastlos kreist die Vahlschlinge, in scharfem Galopp, jäh umbiegend im Lauf, wie die Indianer sie zu schwingen verstehen. Was nun geschieht, wird sie berührt machen; und alle, die jedes Jahr zu den Ranch Rennen kommen, alle werden davon erzählen, wie Rose Prärie das Lasso um den Büffelkopf warf, kagenhaft auf den Rücken des Büffels sprang und ihn niederzwang in den Sand.

Das war in diesem Augenblick. Eins in eins lagen die beiden im Kampf. Still waren die Tribünen; kein Laut erhob sich. Schon lag der Büffel am Boden; jetzt sah man deutlich: Seine Hinterbeine waren gebunden, der riesenhafte Kopf mit den roten Nüstern lag ein wenig zur Seite. Und über ihm, fast flächig in seiner fünfzigjährigen Kraft, der gebogene Oberkörper eines Mädchens, einer Amazone gleich, und das Bewußtsein, nichts zu sehen von dem Kampf, der sich zwischen diesen beiden Körpern abspielte, unsichtbar, indem sich die Gruppe kaum bewegte, das war von gewaltiger Größe, von unheimlicher Spannung. Ueber den Bretterwänden hing die starren Gesichter der Zuschauer. Jetzt bemerkten wir ein schwaches Zittern im Büffelskörper; wenn nun die Kraft in den Mädchenarmen nachließ, dann würde der riesenhafte Kopf mit den wilden nassen Augen das Weib zerschlagen. Vielleicht war schon eine Minute vergangen, vielleicht schon zwei. Vielleicht nur wenige Sekunden; man kann die Zeit in solcher Spannung nie einschätzen. Plötzlich machte der Büffel eine große Bewegung, eine Drehung, dann lag der Kopf im Sand, die Hand des Cowgirls flog langsam empor, dann rasten hunderttausend Menschen in die Arena . . .

Es war Abend geworden; nach einem Kaffee im kleinen „Paradies“ ritten wir in der Mondnacht heimwärts. Ein großer Tag war zu Ende. Hinter uns lärmte das elektrische Klavier einen Song, und schwere Reiterstiefel klopften über den Holzboden. Aber bald hörten wir vor uns einen halblauten Gesang; der Mond war voll, die Nacht hell. Georg Meyer, der Farmer, der mit uns ritt, hielt den Schimmel an und zeigte in einen kleinen Garten: dort sah die Prärieamazone Rose Mary, und hinter ihr sang jemand ein süßes Lied in ihr Herz; alles schien vergessen, der Mustang, der Büffel, der wilde Kampf, der Sand in der Arena; dort war es das Cowgirl, jetzt ist es das Sweetheart; so ist es überall auf der Welt. Es mußte nicht gerade in Whoming sein, wo das Mondlicht auf nächtlichem Ritt über die Prärien spielte.

3000 Menschen wollen 400 Millionen Mark haben.



Mr. Edward Bloom.

Ein amerikanischer Anwalt, ist in Berlin eingetroffen, um in den alten Kirchenbüchern der Stadt Havelberg die Abstammung jenes Fräulein Ella Wendel festzustellen, die in New York verstarb und ein Vermögen von rund 400 Millionen Mark hinterließ. Nicht weniger als 2700 Personen, die alle mit den aus Deutschland eingewanderten Vorfahren von Fräulein Wendel verwandt sein wollen, haben bisher ihre Ansprüche auf die 400 Millionen angemeldet.

In die Zügel, da wieherte es, sich steil bäumend, und es war, als schmetterte eine preussische Trompete das Signal zum Avancieren.

Im Erdgeschloß öffnete sich ärgertlich ein Fenster, und jemand rief in nicht ganz reinem Französisch: „Wer da?“ Die Stimme war ungeachtet ihrer tiefen und mächtig die Winterluft füllenden Gewalt nicht ganz von Angst frei. Stein nannte die Parole, die ihm seine braven Landsleute nicht nur genannt, sondern sogar aufgeschrieben hatten.

Das gälte Bajonett, das seine blinnde Schärfe vor die verschneite Treppe gehalten hatte, schwand ins Dunkel zurück. In drei Sprüngen hatte Stein die Treppe hinter sich gelassen und schüttelte im Gang mit einem Schwung die Peterine von den Schultern, als wenn er hier zu Hause sei.

Während der Schnee noch in alle Winkel flog, fuhr die nächste Tür auf, und ein kleiner, aber stämmiger Mensch ohne Rock und mit häufig übergeworfener offener Weste stand vor dem hochgewachsenen Grautopf, der sich warm schlug. Die Augen des kleinen Burschen in hirscheledernen Hosen waren wie Gewehröffnungen vor den großen blauen des vom und zum Stein.

Beide waren allein. Draußen wechselten die Wagen. Der riesenhafte Eindringling hielt die Hände gefährlich schweigend in den Taschen; der ließ sich nicht an die Wand legen. Daß er ein Preuße war und keiner vom Schlage der Hohenlohe oder Ralkreuth, dazu bedurfte es eigentlich keiner Frage.

Doch die Stille war dem kleinen Manne unerträglich; er senkte die Augen langsam und wider Willen vor ihr, und die Hände zu Fäusten ballend, sagte er: „Bon soir.“ Der andere dankte mit einem tiefen Nicken des Kopfes, nein, eine Verbeugung konnte man das nicht nennen. Groß füllte der Schatten des Fremden den Flur an bis zur Tür. Drumten ging die Auflösung der Wache zu Ende. Ein Pferd wieherte.

Während der Stämmige unter Mittelgröße flugs bei sich erwog, ob er die Wache rufen oder ob er den Fremden bitten sollte, in sein Zimmer einzutreten, war der, ohne weiter von dem unheimlichen Kerl unter der offenen Tür Notiz zu nehmen, die Hände in den Taschen weitergegangen.

„War das Ihr Gaul, der da eben wieherte?“ traf ihn eine Stimme in den Rücken. Langsam drehte sich die schwere graue Gestalt auf den Absätzen und nickte, einem ärgertlichen Trübsinn verfallend, einmal, zweimal. — „Sind Sie Preuße?“ griffen ihn blinnd aus dem Schwarz sich richtende Bajonette an. Ein Lächeln umspannte den Mund, der nun endlich sprechen würde, und zwei Schritte sprang Napoleon Bonaparte vor; trug er nicht wieder die Fahne von Arcole? „Sie sind also kein Preuße?“ Ein Brecheisen her für diesen Mund! „Deutscher“ — traf es ihn da wie ein klaffender Schlag. Der Kerle taumelte, aber er fing sich mit einem Lächeln, das wie eine hurtig vorgeworfene Larve auf seinem Gesicht erglänzte. „Allemand!“ klang es aus jeder Ecke. Deutschland ist sehr klein geworden, dachte Napoleon, und seine Brauen zogen sich ihm schmerzhaft hoch in die Stirn hinauf. Aber da spricht einer, als seien wir nie über den Rhein hinüber gekommen. Ein Gelpenk war der Herr im grauen Frack nicht. Kein Abscheu ließ einen Schluß auf seinen Stand zu. „Arretieren“ aber „eine halbe Stunde mit ihm plaudern“, das tritt sich in

Irland demonstriert gegen England.



Die riesige Demonstration in Dublin am Jahrestage der Oster-Revolution von 1916, die den Unabhängigkeitskampf gegen England einleitete. Durch die kürzliche Wahl de Valeras zum Ministerpräsidenten ist dieser Unabhängigkeitskampf in der Bewohner der irischen Republik folgt begeistert der Parole der neuen Regierung.

Die Kofeefoot-Jungs.

Erzählung von Dietrich Spedmann.

Dierk, Jan und Peter Kofeefoot waren unbewußt, nach dem Sprachgebrauch des Landes also „Jungs“ geblieben, und mit der Zeit „die drei alten Jungs“ geworden, von denen man sich im Kirchspiel Knitterhagen manch wunderbarlich Stückchen erzählte.

Es gab im ganzen Kirchspiel keine Gelehrten, die friedfertiger gehandelt hätten als die drei Brüder Kofeefoot. Dierk, der Älteste, war der Bauer und trug seine Anordnungen kurz und bestimmt. Jan hatte im Laufe der Jahre das gedrückte Wesen einer abgesorgten, in Geduld geübten Bäuerin angenommen. Peter, an die zwanzig Jahre jünger und einer zweiten Ehe des weiland Jakob Kofeefoot entpfanden, diente dem älteren Halbbruder ebenso wider als Knecht, wie er dem jüngeren die Magd ersetzte. Einen eigenen Willen wagte er nicht zu haben, weil der Hof von des Vaters erster Frau stammte, er mithin blutsfremd auf ihm war. Keiner von den dreien hatte in jungen Jahren den bunten Rock getragen, keiner je anderswo dienend, anderer Leute Art kennen gelernt. Den abseits und einsam in der Heide gelegenen Vierelhof bewirtschafteten sie ganz nach der väterlichen Weise und ließen auch in der hilflosen Zeit die Arbeit sich nicht über den Kopf wachsen. In den stilleren Monaten aber studierte Dierk, in seinem Badestuhl liegend, andächtig und gründlich die Newyorker Staatszeitung, die Bruder James, der einstmal Jakob hieß und als einziger dem Rest in der Heide entflohen war, in diesen Tagen über den Ozean fandte, während Jan die den paar Heidschnitten abgenommene Wolle zu Garn verspann, aus dem Peter der Familie die Strümpfe strickte. Und wenn sie zum Feilen, Spinnen und Stricken keine Lust mehr hatten, konnten sie stundenlang in das knisternde Herdfeuer oder zum Fenster hinaus blicken, ohne sich je eine halbe Minute zu langweilen. — Ein Erbeil vom ersten aller Kofeefoots mochte es sein, daß alle drei an kalten Füßen litten. Von dem altmodischen Bildwerk geschmückten Eisenplatten zu erb und eigen. Dierk wärmte die Füße am Jakobsbrunnen in Samaria. Jan schickte die seinen nach Kana in Galiläa zur Hochzeit, und Peter streifte mit seinen Beinen die Gasse, auf der unser Herr Christus seinen Einzug in Jerusalem hielt.

In dieses geruhige Leben brachte der Weltkrieg kaum eine Veränderung. Auch der Ruf „Das Gold gehört dem Vaterlande!“ drang nicht in ihre Einsamkeit. Es blieb in einem halben Dutzend Stücke, wo es immer gewesen war: im Strumpf auf dem Grunde der geschuhten Eisenlade.

Aber schließlich — es war im vierten Kriegsjahr — zuckte aus dem über der Welt hangenden Unheilsgewölke ein Strahl auch auf die Kofeefoots nieder in Gestalt eines roten Betfels, der den Jüngsten zu den Waffen rief. Nicht, daß man dem guten Peter Heidenhut zugemutet hätte. Er bekam einen Nachschußbedarf auf einen blauen Koffer an, einen alten Puffer um und mußte eine Strecke der Nordgrenze des Reiches alle paar Stunden einmal abstreifen, woran er sich schnell und gut gewöhnte. Aber Dierk vermochte seinen Knecht, und Jan entbehrte seine Magd sehr, und sie waren daher heilfroh, als Peter an einem Novemberabend des Jahres 1918 endlich wieder mit ihnen über den Brattartoffeln saß.

„Ist doch man gut“, begann Dierk, als man die Pfanne geleert und mit Brotkrumen nachgehutet hatte, „daß nun wieder alles beim alten ist. Hast dich nicht schlecht gehalten beim Volk, Peter, bist ja wohl rein zehn Jahre jünger geworden...“ Aber den alten Schmurrbart, dünnt mich, sollst du nun wieder abschneiden. Der macht dich gar zu preußisch und zu aepisch.“ „Napf?“ fragte Peter verwundert. „Da oben in Schleswig lagten alle jungen Mädchen, er stände mir gut und machte sich schneidig.“ Mit beiden Händen zugleich wuschelte er die hangenden Enden seiner kriegerischen Zier in die Höhe, und seine Augen machten einen Versuch, forsch dreinzusehen. „Aber halt, ich wollte ja das Raß noch eben hören.“

Als er die Dörze verlassen hatte, wechselten seine Brüder forgenvolle Blicke. „Da haben wir erst was mit zu tun“, brummte Dierk, „bis wir den wieder in der Reihe haben.“ Von der Viehheide her erklang plötzlich ein rauher, kräftiger Gesang:

Schleswig-Holstein, meermühsam, Deutscher Sitt' hohe Nacht...

Dierk fuhr mit den Füßen vom Jakobsbrunnen weg in seine Holzschuhe und knirschte: „Nun hör' mal einer so was an!“

an! Dieser Bruder Jan, da ist kein Zweifel, der Preuß' hat uns den Jungen total verdorben.“

Bruder Jans Strümpfe hatten die Hochzeit zu Kana verlassen, er machte ein Gesicht wie eine Mutter, die um ihren ungeratenen Sohn trauert.

Peter erschien wieder und setzte sich mitten in die Stube an den Tisch.

„Hast du keine kalten Füße?“ fragte Jan mit mütterlicher Besorgtheit.

„Nehe“, grinste Peter, „da weiß ich nichts mehr von. Ihr beiden habt auch bloß immer kalte Füße, weil ihr sie an den Ofen haltet.“

Nach einer Weile zog Dierk eine verdrückte Kautabakrolle aus der Westentasche und bot Peter an. Aber der sagte, er habe sich im Kriege das Schmöken angewöhnt, hole ein festes Stummelpfeifen hervor und entwickelte bald einen Qualm, als ob die Luft in der Dörze ihm allein gehörte. Die beiden am Ofen tauchten mißbilligende Blicke.

„Denno erzählt mal 'n bißchen“, brach Dierk ein längeres Schweigen. „Hast du für deine Person auch Revolution gemacht?“

„Na!“ sagte Peter, schnell mal ausspuhend und sich in die Brust werfend: „Ich hab' tren durchgehalten, bis unser Hauptmann kommandierte: „Weggetreten!“ Aber ich hätte wohl Lust, bei euch ein bißchen Revolution zu machen.“

Dierk sah den Bruder geringschätzig an: „Du Revolution auf meinem Hof?“

„Nicht mit Schießgewehr und Handgranaten“, versicherte Peter, über das ganze Gesicht lachend, „nee, aber 'n lüttje glatte Frau möcht' ich euch ins Haus bringen.“

„N' Frau? Junge, bist du nicht recht klug?“

„Dumm bin ich lange genug gewesen“, sagte Peter gemächlich, „aber da oben in Schleswig-Holstein meermühsam, nun bin ich klug geworden und zu der Einsicht gekommen, daß mit 'ner jungen Frau im Hause ein ganz ander Leben ist als mit zwei alten Jungs.“

„Jan-Bruder“, rief Dierk endlich heraus, „sag' mal aufrichtig, hältst du in deinem Leben so was für möglich gehalten?“

Jan legte die Hand aufs Herz: „Eher hätte ich an meinen Tod gedacht.“

Dierk wandte sich jetzt voll dem jüngeren Bruder zu. „Peter“, begann er, „daß die Revolution auch Dir den Kopf ein bißchen verdreht hat, nimmt mich nicht wunder. Aber nun bist du wieder bei vernünftigen Leuten und mußt bei kleinem wieder Vernunft annehmen...“ Sieh mal, wenn hier eine Frau her gelöst hätte, dennso wäre es mir zugemommen, eine zu nehmen, denn ich bin der Älteste und der Bauer. Aber ich hab' darauf verzichtet, und so hast ihr beiden hier auf dem Hofe bleiben können... Als deine Mutter noch lebte, was meine und Jan keine Stiefmutter war, hatten wir egalweg Streit und Spektakel im Hause. Aber von dem Tag an wo sie totgeblieben ist, haben wir drei Brüder im schönsten Frieden miteinander gelebt. Altkrat so, wie das geschrieben steht im heiligen Gotteswort: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ Und nun soll ich auf einmal dir, dem Jüngsten, unsern Halbbruder, der gar nicht mal Recht an den Hof hat, Erlaubnis geben, uns alten Leuten hier ein Frauenmensch und den Unfrieden über den Hals zu bringen?“

„Wenn nicht, denn nicht“, sagte Peter, gelassen die Achseln zuckend. „Ich habe meiner Braut versprochen, ich wollte morgen zurückkommen und ihr Bescheid sagen, ob wir hier in der Heide oder in ihrer Heimat miteinander leben wollen. Uns ist das ja schließlich einerlei...“ Ich geh' jetzt zu Bett, denn die lange Reise ist mir noch in den Knochen. Bis morgen früh könnt ihr euch die Sache ja in aller Ruhe überlegen.“ Er klopfte am Stuhlbein seine Pfeife aus und verließ die Dörze.

Dierk und Jan waren so verblüfft, daß eine geraume Weile keiner ein Wort sagte. Dann machte Dierk sich mit Poltern und Schimpfen Luft, und Jan, nach seiner Gemütsart, erging sich in Jammern und Klagen. Das hielt auch noch eine gute Zeit an, als sie nebeneinander in ihrer Buße unter dem rot karierten Federberg lagen.

Am anderen Morgen trat Peter mit einer unbeschränkten Petroleumlampe vor den Bettstreck der Brüder und fragte: „Na, wie habt ihr's euch überlegt?“

Entfaltung einer Joseph-Haydn-Gedenktafel in Wien.



Der österreichische Bundespräsident Miklas (X)

bei der Festrede anlässlich der Entfaltung der Joseph-Haydn-Gedenktafel des Bildhauers Robert Mlmann, die an der Gruppendorfer Pfarrkirche in Wien angebracht wurde.

Dierk stützte sich auf den rechten Unterarm, plierte mit zugewinkelten Augen in das grelle Licht und sagte: „Ja, Peter, ich bin mit mir einig geworden und will dir in aller Güte einen Vorschlag machen. Hör' zu: Lebers Jahr übergebe ich dir den Hof und ziehe mit Jan aufs Altenteil... wenn bei uns alles bleibt, wie es immer gewesen ist.“

„Ein Judas Ischariot bin ich nicht“, sagte Peter kalt, „dennso kann ich ja reifen.“

Das Licht verschwand, es war wieder Nacht in der Stube.

„Dierk, Dierk, du kannst und kannst ihn nicht missen“, stöhnte Jan, „beim Pflügen nicht und beim Torfstechen nicht und beim Mähen nicht...“

„Das brauchst du mir nicht alles zu erzählen“, knurrte Dierk, „das weiß ich selber ja gut wie du.“

„Und mein alter Rücken kann das trumme Sitzen unter den Rühen auch nicht mehr aushalten, und das Wachsen fällt mir auch lauer genug. Ich hab's mir diese Nacht immer wieder durch den Kopf gehen lassen und bin zuletzt doch zu dem Schluss gekommen: Besser, wir versuchen es mal mit der Person, als daß wir beiden alten Leute hier von Gott und der Welt verlassen verkommen...“ Hör', er zieht seine Stiefel schon an! Ist ja möglich, daß seine Braut keine von den Allerschlimmsten ist, und wenn sie dir nicht gefällt — heraus-schmeißen kannst du die beiden jeden Tag, denn du bist ja der Bauer. Soll ich hinlaufen und sagen, du wolltest es mal mit ihnen probieren?“

„Tu, was du nicht lassen kannst, alles Weiß! Aber gib mir nachher nicht die Schuld, wenn der Teufel los wird in unserm Hause!“

Jan war bereits halb über den Bruder weggekröchen und schob in die nötige Kleidung. Ein paar Augenblicke später hörte Dierk seine Holzschuhe über den trostlosen Hof klappern und seine Weiberstimme kreischen: „Peter, Pe-ter!“

Viel gute Stunden soll das Frauenmensch hier auf meinem Hof nicht haben“, brummte Dierk, „dafür will ich sorgen!“ Und dieses Vorhaben gab seinem Gemüt einige Entlastung.

Mitte Dezember rückte der junge Chemann ein, nicht mit einem Frauenmensch, sondern gleich mit zweien. Seine Karren war nämlich Kriegervorne und brachte ihm eine fünf-jährige Jungfrau in die Ehe. Den alten Jungs hatte er diese Zugabe, um den Fall nicht noch schwieriger zu machen, weislich verschwiegen. Dies gestand er seiner Frau, als er sie mit dem altmodischen Kastenwagen vom Bahnhof abholte — er war nämlich darauf aufmerksam, daß es wohl erst ein bißchen Spektakel geben werde.

Eben hatte er das vom Herzen herunter, da wurde er von dem Postboten, der unter einer schweren Last den Birkenweg entlang leuchtete, angerufen: „Peter, du bist wohl so gut und nimmst dies Paket deinem Bruder Dierk mit.“

(Schluß folgt.)

Banditen verursachen Eisenbahn-Katastrophe.



Mexikanische Truppen bewachen die Unglücksstätte bei Mariscala (Mexiko).

Die Zustände auf den mexikanischen Bahnen sind noch immer ärmlich. Der Express, der Mexiko mit den Vereinigten Staaten verbindet, wurde in Mariscala (Mexiko) durch einen Anschlag von Banditen zur Entgleisung gebracht. Die Banditen hofften, auf der Trümmerstätte reiche Beute zu machen, doch hatte den Zug eine Militärabteilung begleitet, die den Angriff der Banditen abwehren konnte.

Katholische Jungmänner!

10. April

Hindenburg-Tag!

Katholische Jungmänner, rüsst zum Kampf! Stellt Euch in seine vor-dere Front! Seid die besten und tüchtigsten in der Werbung, — holt alle heran für Hindenburg, den letzten Deutschen — für ihn!

Das junge Deutschland

will an des Reiches höchstem Amt nicht den Parteianführer, den Parteiführer oder Demagogen. Es will den Mann des Volkes. Das junge Deutschland wählt Hindenburg!

Hindenburg,

heißt unsere Parole!

Hindenburg ist deutscher Jugend ein Symbol deutscher Rechtfertigung und Blüthezeit, mehr noch: Hindenburg ist für Deutschland ein Garant der Ordnung und des Friedens, ein Garant gegen polit. Abenteuer und Experimente, die Wirtschaft und Staat zu schaden können. Generalpräses L. Wolter.

Wir Jungen wollen

den sicheren Weg zu Lebensraum und deutscher Freiheit, zu Arbeit, Brot und sozialem Recht. — Wir Jungen wählen Hindenburg!

Katholische Jugend,

Deutschland ruft dich: Schluß mit Sozialtrug und Volksverführung. — Wählt Hindenburg!

Wir wählen

Hindenburg!

den Sohn deutscher Erde, den Schützer deutscher Ehre!

Hindenburg

steht treu zu Gott, zum Vorse und zur heiligen Scholle. Darum steht der deutsche Bauer und Jungbauer zu ihm.

